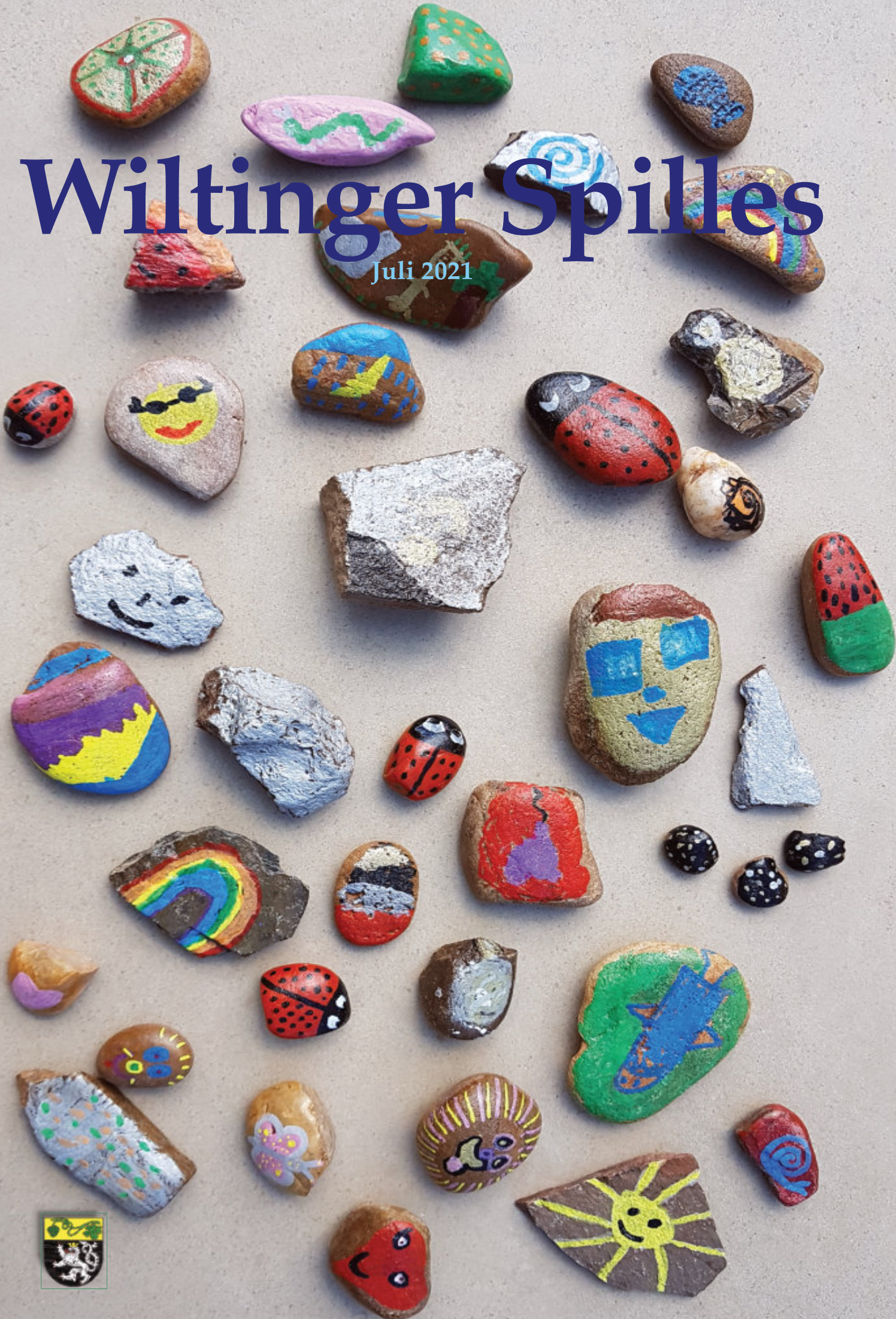


# Wiltinger Spilles

Juli 2021



# Corona – Krise und Chance

*„Ich hoffe, dass wir das, was uns oft so normal erscheint, noch einmal bewusster wahrnehmen, wenn die Pandemie vorbei ist.“*

Seit 16 Monaten bestimmen das Coronavirus und seine Folgen unser Leben. Homeschooling und Homeoffice, reduzierte soziale Kontakte, digitales Studieren am heimischen PC bis hin zu existenziellen Sorgen um die eigene Gesundheit, den Arbeitsplatz oder das Unternehmen sind für viele zum Alltag geworden. Die Inzidenzwerte sind in den letzten Wochen deutlich gesunken und mehr Menschen sind geimpft. Endlich zeigt sich ein Licht am Ende des Tunnels...

Wir haben mit einigen Wiltinger Bürgern gesprochen, wie sich die Krise auf Ihr Leben ausgewirkt hat und welche Eindrücke bleiben werden.

Folgende Fragen haben wir unseren Interviewpartnern gestellt:

- Wie haben sich die vergangenen 16 Monate der Corona-Pandemie auf Ihre/Eure persönliche bzw. familiäre Situation ausgewirkt?
- Wie hat sich die Corona-Pandemie auf Ihre/Eure schulische bzw. berufliche Situation ausgewirkt?
- „Corona als Chance“ – Was können wir aus der Krise lernen bzw. mitnehmen?

*„Das Tragen von Masken war da noch das geringere Übel.“*

*„Die Corona-Krise hat uns gezeigt, dass ein zufriedenes Leben auch möglich ist, ohne die vielen Anreize von außen.“*



**Stephan Meyer, 54 Jahre, Diplom- Betriebswirt/Steuerberater**

*Persönlich*

Im persönlichen Bereich habe ich die Erfahrung gemacht, dass der enge Familienkreis wegen der Kontaktbeschränkungen noch enger zusammengerückt ist. Trotzdem hat sich meine Frau nicht scheiden lassen, das rechne ich ihr hoch an 🍷. Natürlich vermisse ich auch die Kontakte mit Freunden und das spontane „Essengehen“ mit meiner Frau und/ oder mit Freunden. Ein Gläschen Wein bei Kesselstatt mit Blick auf Dom und Liebfrauenkirche ohne Maske, das wäre doch mal wieder was...

*Beruflich*

Seit 16 Monaten ist der Arbeitsalltag in unserer Kanzlei, aber auch in anderen Steuerberatungspraxen von der Beantragung von Kurzarbeitergeld, Überbrückungshilfen (I-III) und außergewöhnlichen Wirtschaftshilfen geprägt. Die Mitarbeiter und wir sind dabei wirklich fast „am Anschlag“ und ich bin dankbar, dass unser Team so großartig mitgezogen hat. Das Ganze ist für alle Beteiligten mit einer immensen Mehrarbeit verbunden. Natürlich ist es besser so, als wenig zu tun zu haben, das ist mir bewusst.

*Krise als Chance*

Ich hoffe, dass wir das, was uns oft so normal erscheint, noch einmal bewusster wahrnehmen, wenn die Pandemie vorbei ist. Ich befürchte aber, dass dieses Gefühl nicht allzu lange anhalten wird.

**Anna-Marie Koch, 21 Jahre, Studentin Lehramt, Universität Trier**

*Persönlich*

Persönlich hat mich vor allem die Tatsache betroffen, dass man nicht mehr mit all seinen Freunden Zeit verbringen konnte. Auch das Ausgehen am Wochenende in Clubs oder Bars ist von heute auf morgen weggefallen. Dinge, wie zum Beispiel ins Kino



gehen oder sich mit Freunden zum Essen verabreden, konnte man spontan nicht mehr machen. Außerdem sind Reisen gar nicht oder nur unter den strengen geltenden Maßnahmen möglich gewesen.

*Schule/Studium*

Schulisch haben mich die Einschränkungen der Corona-Pandemie bereits beim Abschluss des Abiturs betroffen. Unser Abiball musste abgesagt werden, schon die mündlichen Prüfungen mussten unter Corona-Maßnahmen stattfinden. Ich habe dann im Wintersemester 2020 angefangen, Lehramt an der Universität Trier zu studieren. Alles unter den Bedingungen eines Online-Semesters. Bisher war ich nur für die Klausuren an der Uni. Ein richtiges Studentenleben mit Studipartys, Vorlesungen, gemeinsame Lernzeit in der Bibliothek ist derzeit einfach nicht gegeben. Neue Leute und Anschluss zu finden, ist momentan alles andere als leicht. Daher fällt es umso schwerer, sich für das Studium zu motivieren und sich auch für den ausgewählten Fachbereich begeistern zu können.

*Krise als Chance*

Ich habe in der Krise vor allem gemerkt, wer meine wahren Freunde sind. Ich hoffe zudem, dass die Menschen das, was vorher als Normalität galt, nach der Krise viel mehr zu schätzen wissen.

*„Persönlich hat mich vor allem die Tatsache betroffen, dass man nicht mehr mit all seinen Freunden Zeit verbringen konnte.“*

**Judith Peters, 64 Jahre, Pastoralreferentin und ihr Mann Amos Schmidt, 70 Jahre**



*Persönlich*

Die mit dem Corona verbundenen Einschränkungen – vor allem, dass wir die Kontakte zu Freunden und Bekannten nicht mehr im gewohnten Maß pflegen konnten – haben uns sehr zugesetzt. Das Tragen von Masken war da noch das geringere Übel. Zeitweise war die Angst groß, dass wir uns angesteckt haben könnten und die Menschen, die uns nahestehen. Umso bedrückender ist es für uns, welch unsägliches Leid durch die Pandemie über die gesamte Menschheit hereingebrochen ist.

*Beruflich*

Beruflich brachten die Corona-Einschränkungen eine große Umstellung mit sich. Direkte Gespräche mit Patienten und dem Personal in der Klinik waren nur erschwert möglich. Da ich auch in der Ausbildung tätig bin, musste alles per Videokonferenz gemacht werden, was eine ziemliche Herausforderung für mich war.

*Krise als Chance*

Die Corona-Krise hat uns gezeigt, dass ein zufriedenes Leben auch möglich ist ohne die vielen Anreize von außen. Vor allem ist uns bewusst geworden, wie kostbar das Leben ist, das uns geschenkt ist, und wie wertvoll der Umgang mit Menschen, die uns am Herzen liegen.

## Elke Fischer, Verwaltungsangestellte

### *Persönlich/familiär*

Ich wohne in einem Mehrgenerationenhaus, wo trotz Lockdownregelungen, die herrschten, niemand alleine war und ist. Meine Mutter wurde als eine der ersten bereits im Februar 2021 zu unser aller Beruhigung geimpft, und mein Mann und ich sind es jetzt auch schon, fehlen nur noch die zwei Kinder. Wir halten uns an alle Regeln, erfreuen uns an unseren Tätigkeiten, die wir machen dürfen, sind froh das Virus überlebt zu haben und langsam wieder zur Normalität zurückzukehren.

### *Beruflich*

Zum Glück hatten mein Mann und ich keine großen beruflichen Einschränkungen. Die Kinder waren im Homeschooling sehr gewissenhaft und weitgehend selbständig. Jedoch die sozialen Kontakte in der Schule fehlten ihnen lange Zeit. Sie hatten aber – Gott sei Dank – früh eine ihrer Sportarten, den Fußball, als Ausgleich wieder aufnehmen dürfen, da sie unter 14 Jahre alt sind. Mein Patenkind Annika studiert souverän von zu Hause aus und sagte mir eben noch, dass bereits an einem Hybrid-Konzept für das Wintersemester gearbeitet wird.

### *Krise als Chance*

Das Virus wird bleiben, aber die Menschheit dank hochtalentierter Wissenschaftler auch. Gewisse Anstandsregelungen wie z. B. das Händeschütteln werden vielleicht aus dem großen Knigge gestrichen. Die gesamte Marktwirtschaft wird Jahre brauchen, um sich von dieser Pandemie zu erholen. Da ist jetzt auch jeder Einzelne gefragt und sollte mit Engagement und Toleranz den Menschen gegenüber treten, denen Corona härter zu Leibe gerückt ist.



„Gewisse Anstandsregelungen wie z. B. das Händeschütteln werden vielleicht aus dem großen Knigge gestrichen.“



Luisa Frick, Schülerin, 17 Jahre

### *Persönlich*

Letztes Jahr bekam ich flüchtig mein Abschlusszeugnis, mit Maske und Abstand, in die Hand gedrückt, und das Abizeugnis meines Bruders steckte im Briefkasten – alles leider nicht wie man es sich vorgestellt hatte.

Der Vereinssport war sehr stark eingeschränkt, und Jugendfreizeitfahrten wurden abgesagt. All das war sehr frustrierend. Auf das Familienleben hat sich die Pandemie jedoch recht positiv ausgewirkt, da man sich durch das ständige „Aufeinanderhocken“ mehr miteinander beschäftigte und die Gesellschaft der anderen mehr wertschätzen gelernt hat.

### *Schulisch*

Mit der Zeit wurde es immer schwieriger, die Disziplin und Motivation für die Schule aufrecht zu erhalten. Es wurde auch immer schwieriger, dem Unterricht zu folgen, da wir uns oft Themen selbst beibringen mussten oder nie richtig wussten, was die Lehrer von einem erwarteten, auch weil man keinen direkten Kontakt zu diesen hatte.

### *Krise als Chance*

Durch die Pandemie und die dadurch einhergehenden Einschränkungen ist mir bewusst geworden, was mir persönlich im Leben wichtig ist.

## Stefanie (Verwaltungsangestellte) und Rainer Frick (Zahntechnikermeister)

### *Persönlich/familiär*

Zunächst sind wir sehr dankbar, dass weder aus unserer Familie, noch jemand unserer Angehörigen an Corona erkrankt ist. Die Pandemie hat uns generell dazu gezwungen, neu nachzudenken, wie wir unser Miteinander gestalten wollen, und wir sind froh sagen zu können, dass das Gemeinsame innerhalb unserer Familie in den Vordergrund gerückt ist. Egal ob gemeinsame Unternehmungen oder um gemeinsam ein selbstgekokochtes Essen zu genießen. Gott sei Dank darf man aber wieder ins Restaurant. Obwohl man sich mittlerweile an die ermüdenden Einschränkungen gewöhnt hat, fehlt uns das Kultur- und Vereinsleben.

### *Beruflich*

Wir sind froh, arbeiten gehen zu dürfen. Für uns hat sich die Krise finanziell kaum ausgewirkt. Für unsere

Kinder tut es uns leid, dass sie letztes Jahr sang- und klanglos ihre Schulabschlüsse machten.

### *Krise als Chance*

Im Lockdown konnte man in Ruhe über wichtige Lebensfragen nachdenken und sich dadurch mehr Klarheit verschaffen. Uns liegt z. B. der Umweltschutz besonders am Herzen. Um die Nachhaltigkeit im Alltag zu verbessern, sind wir bestrebt noch intensiver Bahn und Rad anstatt das Auto zu nutzen.





**Familie Trusheim-Wang wohnt seit 2015 in Wiltingen. Simin Wang kommt aus Nanjing in China und ihr Mann Holger aus Marburg. Sie haben zwei Kinder, Magnus und Mia.**

*Persönlich*

Mit den aufkommenden Impfungen hoffe ich, ziehen wir in den folgenden Zeilen bereits rückblickend ein Resümee über die Zeit während der Corona-Pandemie. Für uns stellte sich nun weniger ein „Corona-Koller“ ein, wobei meine Frau sicher froh ist, wenn „mein Mann wieder an die Arbeit geht“ 😊. In Wiltingen profitierten wir weiterhin von der uns umgebenden, bezaubernden Natur. Ein Ausflug in die Weinberge oder in den Wald war stets möglich, wovon auch regelmäßig Gebrauch gemacht wurde.

*Beruflich/schulisch*

Damit den Kindern während des „Homeschoolings“ und Kindergartens in den eigenen vier Wänden nicht langweilig wurde, galt es kreativ zu sein. Ich erinnere mich an schöne Bastelarbeiten mit Karton. Die Kinder wurden damit in Hühner oder Dinosaurier verwandelt.

Meine Frau entwickelte während der Coronazeit Interesse an Kunst und nahm an geführtem Zeichen- und Malunterricht im Onlineformat mit Lehrern aus China teil. Auch der Chinesisch- und Klavierunterricht für unseren Sohn fand online statt. Es war auch einmal Malunterricht für unsere Tochter im Online-Format dabei. Weil wir aber über die Effektivität von Fernkursen skeptisch waren, fuhr ich mit unserem Sohn auch an Samstagen noch nach Luxemburg, um ihn dort an einem für Kinder organisierten Chinesischunterricht teilnehmen zu lassen. Später übernahm meine Frau den Klavierunterricht. Corona verdanken wir somit wohl noch die Anschaffung eines Klaviers.

Eine Beeinträchtigung in der Arbeit im Home-Office machte sich nicht bemerkbar. Vermutlich eher im Gegenteil, sodass man noch mehr Zeit am Rechner verbrachte zum Leidwesen meiner Frau und den Kindern.

Meine Frau ist Fotografin für Familien-, Kinder und insbesondere Neugeborenen-Fotografie. ([simin-kidsfotografie.de](http://simin-kidsfotografie.de)) Sie spürte die Auswirkungen direkt in Folge verringerter Nachfrage.

*Krise als Chance*

Das Anfreunden mit technischen Hilfsmitteln sollte im privaten und beruflichen Bereich weiterhin an Bedeutung gewinnen. Die Interaktion ist uns dergestalt möglich, jedoch werden wir uns sicher auf den direkten Kontakt zu unseren Mitmenschen in Zukunft freuen.

„Corona hat uns die Bedeutung der sogenannten systemrelevanten Berufe aufgezeigt.“

**Familie Rehmeier, Andrea und Alexander und ihr Sohn Felix (2 Jahre), wohnt seit 2020 in Wiltingen.**

*Persönlich*

Im Oktober letzten Jahres sind wir, Andrea und Alexander Rehmeier mit Sohn Felix, (2 Jahre) nach Wiltingen gezogen. In den letzten Monaten haben wir uns gut eingelebt und die schöne Umgebung während des Lockdowns schätzen gelernt. Wir fühlen uns hier sehr wohl und haben die netten Nachbarn bereits kennengelernt. Leider begannen nach dem Einzug in unser neues Haus in der Konzer Straße die Corona-Maßnahmen und die strengen Kontaktbeschränkungen. Das war beim Kennenlernen der Dorfgemeinschaft nicht hilfreich. Wir hoffen auf eine Besserung der Situation und freuen uns auf die Zeit nach Corona.

*Beruflich*

Zu Beginn der Pandemie hatten wir in Konz in einer Wohnung gelebt und mussten im Homeoffice arbeiten. Als dann noch die Kita geschlossen wurde, war die Vereinbarkeit von zwei Vollzeitjobs und die Kinderbetreuung nicht immer einfach. Einerseits war diese Zeit sehr anstrengend und hat uns Belastungsgrenzen aufgezeigt, andererseits konnten wir die ersten Schritte unseres Sohnes intensiv miterleben. Das wird uns immer in schöner Erinnerung bleiben. Die gemeinsame Zeit als Familie und die vielen Spaziergänge während des Lockdowns haben wir sehr genossen. Auch die gewonnene Flexibilität als Familie haben wir als sehr positiv empfunden, obwohl die Arbeit von zu Hause eine berufliche Umstellung war. Letztlich haben wir festgestellt, dass ein effektives Arbeiten im Homeoffice möglich ist und Eltern von kleinen Kindern mehr Flexibilität bietet.

*Krise als Chance*

Aus der Krise können wir lernen, wie wichtig die Digitalisierung und der technische Fortschritt sind. Trotz Homeoffice standen wir mit den Kollegen in regelmäßigem Kontakt, und die Unternehmen konnten gute Ergebnisse erzielen. Die Coronakrise hat die Wichtigkeit von sozialen Kontakten deutlich gemacht. Zukünftig werden wir es noch mehr zu schätzen wissen, wenn wir mit der Familie oder mit Freunden essen oder etwas trinken gehen und zusammen Zeit verbringen. Auch hat Corona uns die Bedeutung der sogenannten systemrelevanten Berufe aufgezeigt. Nach der Krise werden wir noch mehr Respekt vor den vielen Menschen haben, die täglich im Gesundheitswesen, im Einzelhandel oder in einer der vielen anderen wichtigen Branchen arbeiten.



„Man braucht nicht immer viel, um glücklich zu sein, sondern nur die richtigen Dinge und Personen.“

„Corona hat unser Leben nicht großartig verändert.“

Jupp, Ute, Dirk, Nicole und Paul Dewi wohnen seit 2012 in Wiltingen



#### *Persönlich*

Anfang 2012 sind wir, die Dewis, von Igel nach Wiltingen in die Klosterbergstraße gezogen. Wir, das sind Jupp, Ute, Dirk, Nicole und der kleine Paul. Hier in Wiltingen in unserem Haus mit den netten Nachbarn und der schönen Umgebung fühlen wir uns sehr wohl. Corona hat unser Leben nicht großartig verändert. Vermisst haben wir u. a. den Karneval, der in Igel bekanntlich das ganze Jahr dauert.

(Wir sind bekennende Fastnachtsfans,

so waren Ute und Jupp in der Saison 2000/2001 Prinzenpaar in Igel). Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass der kleine Paul am 11.11. geboren wurde. Vermisst haben wir natürlich, wie die meisten anderen Menschen auch, die Kontakte mit Freunden, die kleinen Feste oder einfach mal ein Essen in Rosis Weinstube. Leider konnten wir wegen der Pandemie die so wichtigen Kontakte zu gleichaltrigen Kindern für unseren Paul nicht herstellen. So entfielen z. B. das geplante Babyschwimmen, die Krabbelgruppe oder einfach mal nur ein Treffen mit anderen Kindern. Wir hoffen daher sehr, dass Paul im Januar einen Platz in der Kita bekommen kann.

#### *Beruflich*

Beruflich hat sich für uns, Jupp und Ute, kaum was geändert, da wir den wohlverdienten Ruhestand genießen. Berufskraftfahrer Dirk hingegen hatte wegen der vielen Onlinebestellungen während der Pandemie deutlich mehr zu tun. Wegen ihrer Schwangerschaft bekam Berufskraftfahrerin Nicole gleich zu Beginn der Krise Berufsverbot.

#### *Krise als Chance*

Corona wird bleiben, die Welt hat sich verändert. Kleine Dinge wie das Umarmen und Händeschütteln werden vielleicht für immer verloren gehen. Aber die Hoffnung bleibt, dass wir alle wieder in ein einigermaßen normales Leben zurückkehren können. Lernen können wir aus der Krise, dass wir vieles schätzen und achten gelernt haben, was uns bisher als normal erschien.

Matthias, Esther, Valentin und Flora Mabillon-Ring



#### *Persönlich*

Was Corona sicherlich positiv abzugewinnen war / ist, unser schönes Dorf, die Umgebung und die Natur noch mehr zu schätzen als ohnehin schon. Man hat auf viele Dinge verzichten müssen, jedoch legte man in der Familie viel mehr Wert auf Natur, Wanderungen, Spaziergänge und sonstiges. Es müssen nicht immer Kino, Freizeitpark oder andere kostenpflichtige Unternehmungen sein. Wir haben die Zeit in einigen Dingen auch genossen. Einfach mal „runterfahren“. Ebenso denken wir positiv über die wirklich engen Freundschaften, die in dieser Zeit mehr als sonst gepflegt und noch mehr geschätzt wurden. Zudem sind wir der Überzeugung, dass es unserer Natur auch sehr gut getan hat. Natürlich sind die Corona-Regeln nicht immer angenehm, jedoch denken wir, dass wir uns im Großen und Ganzen nicht allzu sehr beschweren sollten. Es bleibt aber zu hoffen, dass wir uns alle weiterhin an die Regeln halten und wir wieder etwas mehr in unserer Freizeit unternehmen können, als im vergangenen Jahr.

#### *Beruflich*

Durch meine Anstellung im Steuerwesen/Lohnbuchhaltung ist auf mich eine Welle an Arbeit zugekommen. Ruhe kam hier keine auf. Die reguläre Arbeitszeit verbrachte man lediglich mit Telefonaten, in denen es nicht nur um das fachliche – mein Schwerpunkt in dieser Zeit war die Kurzarbeit – sondern auch um Ängste und Sorgen der Mandanten ging. Das war nicht immer schön. Die eigentliche Arbeit wurde morgens in der Früh oder bis spät in die Nacht erledigt. Die Kurzarbeit war zu Beginn der Pandemie noch Neuland. Zudem änderten sich täglich Richtlinien, Voraussetzungen und gesetzliche Regelungen. Die letzten 1,5 Jahre waren mehr als zeit- und arbeitsintensiv, wobei glücklicherweise viele Unternehmen es schaffen konnten, wozu wir auch einen Teil beigetragen haben.

#### *Krise als Chance*


Hier sehen wir vor allen Dingen im beruflichen Bereich die schnelle Umsetzung von Homeoffice, Digitalisierung etc., die sich sonst sicherlich in die Länge gezogen hätte. Es hat sehr viele Vorteile, bietet Erleichterungen und zeigt, dass man hier auch seine Leistung, vielleicht sogar besser als vorher, bringen kann. Privat können wir nur sagen, in vielen Dingen wollen wir ähnlich fortfahren und uns weiterhin auf das Wesentliche fokussieren. Man braucht nicht immer viel, um glücklich zu sein, sondern nur die richtigen Dinge und die richtigen Personen.

# Fragen an den Ortsbürgermeister

**Für diese Ausgabe des Spilles haben wir Ortsbürgermeister Christoph Schmitz zu aktuellen Themen wie dem Park & Ride-Parkplatz am Bahnhof, dem Bau des Kunstrasenplatzes, dem neuen Weinwanderweg sowie der Planung des Radwegs befragt. Außerdem interessiert unsere Leser natürlich das spannende Thema Windpark Wiltingen.**

**Im Folgenden lesen Sie die Antworten unseres Bürgermeisters sowie eine wichtige Information zu den Friedhofswegen.**

- Die Planungen für den neuen Park & Ride-Parkplatz sind fertig. Wir warten noch auf eine Genehmigung der Deutschen Bahn. Wenn von deren Seite ein Ergebnis vorliegt, wird der Rat dann über die Umsetzung der Planung beschließen.
- Mit dem Umbau des Sportplatzes in einen Kunstrasenplatz soll noch in diesem Jahr begonnen werden, nachdem vom Land eine Förderung zugesagt wurde.
- Der neue Weinwanderweg und Radweg sind in der Vorplanung. Im neuen Doppelhaushalt 2022/23 werden dort Mittel eingestellt, damit mit einer Realisierung im nächsten Jahr begonnen werden kann.
- Das Interessenbekundungsverfahren „Windpark Wiltingen“ ist beendet. Der Ortsgemeinderat hat in seiner Ratssitzung am 30. Juni 2021 beschlossen, die möglichen gemeindeeigenen Flächen an die EnBW/GAIA zu verpachten. Näheres über den weiteren zeitlichen Ablauf des Projektes zeigt die Tabelle unten.

Planungsphasen idealtypischer Verlauf	
	
<b>2020/ 2021</b>	
> Ab Q1 2020:	Beginn Tierökologische Untersuchungen (Natur- und Artenschutz)
> Q1 2020:	Vorabstimmung untere Naturschutzbehörde
> Bis Q3 2021:	IBV / Vertragsverhandlungen
<b>2021/ 2022</b>	
> Bis Q2/Q3 2022:	Abstimmung mit Behörden, Erstellung Antragsunterlagen inkl. UVS
> Sommer 2022:	Einreichung BImSchG-Antrag
<b>2023/ 2024</b>	
> Bis Sommer 2024:	Erhalt Genehmigung Kreisverwaltung, G-Verfahren Infrastruktur
> 4. Quartal 2024:	EEG-Vergütung, Ausschreibungsverfahren, Rodungsarbeiten
<b>2025/ 2026</b>	
>	Tiefbau, Fundamentbau, Anlagenbau, Inbetriebnahme

- Momentan werde ich hin und wieder auf den Zustand der Wege auf unserem Friedhof angesprochen. Es wird sich über die Verkrautung der Wege beschwert. Ich kann diesen Unmut gut verstehen, besonders weil sich unsere Bürger bisher immer über einen „sauberen“ Friedhof freuen konnten. Dies kam allerdings daher, dass die Wege in der Vergangenheit immer mit chemischen Unkrautvernichtungsmitteln behandelt wurden. Der Einsatz von diesen Herbiziden im öffentlichen Raum wird meist sehr kritisch gesehen, von vielen abgelehnt und ist auf Friedhöfen nunmehr verboten. Der Gesetzgeber schreibt hierzu: „Im Sinne des integrierten Pflanzenschutzes und insbesondere der Biodiversitätserhaltung ist die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln (hier Herbizide) auf das notwendige Maß zu beschränken, wenn möglich darauf zu verzichten und vorrangig der

fentlichen Raum wird meist sehr kritisch gesehen, von vielen abgelehnt und ist auf Friedhöfen nunmehr verboten. Der Gesetzgeber schreibt hierzu: „Im Sinne des integrierten Pflanzenschutzes und insbesondere der Biodiversitätserhaltung ist die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln (hier Herbizide) auf das notwendige Maß zu beschränken, wenn möglich darauf zu verzichten und vorrangig der

Einsatz nichtchemischer Verfahren zu prüfen und zu berücksichtigen.“

Zu den nichtchemischen Verfahren gehören:

- Thermische Unkrautbekämpfung mit Heißwasser bzw. Heißschaum, Verfahren mit offener Flamme oder Infrarot-Technik, sowie Verfahren zur Bekämpfung mit elektrischem Strom.

- mechanische Unkrautbekämpfung durch verschiedene Arten von rotierenden Bürsten und Besen.

Wir haben für die Gemeinde noch keine geeignete Methode gefunden, die wirtschaftlich umsetzbar ist, und die uns überzeugt hätte. Daher haben wir uns entschlossen, die Unkräuter zunächst durch Mähen niedrig zu halten und eventuell mit offener Flamme zu bekämpfen. Von einem so „sauberen“ Friedhof wie bisher werden wir uns wohl in der Zukunft verabschieden müssen.

*Ihr Ortsbürgermeister  
Christoph Schmitz*

## Ortsgemeinde

# Aus dem Gemeinderat

### **Gemeinderatssitzung vom 3. März**

Am 3. März hat sich der Rat erstmals im Jahr 2021 zusammengefunden.

- Zu entscheiden war unter anderem über die Annahme von Spenden für die Restaurierung der historischen Fahne des 1896 gegründeten Kriegervereins Wiltingen. Die Fahne galt lange als verschollen und wurde nun im Pfarrhaus wiederentdeckt. Ein Dank geht hier an Erwin Frank für die intensive Recherche im Vorfeld, an unseren Pastor Andreas Neumann für die Suche im Pfarrhaus sowie an Thomas Müller, der sich erfolgreich um die Restaurierung der Fahne in Aachen und die Finanzierung bemüht hat. Für die Fahne wird jetzt ein angemessener Platz gesucht.
- Zudem hat der Gemeinderat entschieden, den Wiltinger Bauhof vorübergehend in einer Lagerhalle am Bahnhof unterzubringen. Der Rat befand, dass ein Umzug aufgrund Platzmangels und baulicher Mängel im Gemeindehaus erforderlich sei. Über den zukünftigen Standort, am Gemeindehaus oder an einem anderen Platz, ist noch nicht entschieden worden.
- Darüber hinaus wurde das Einvernehmen für die Erweiterung von Containerklassen sowie der Herstellung einer Stellplatzanlage am Sportplatz erteilt. Hierzu liegen zwischenzeitlich neue Planungen vor, die in den kommenden Sitzungen nochmal behandelt werden.
- Der Erste Beigeordnete der Verbandsgemeinde Konz, Guido Wacht, informierte über die Planungen zur Anlegung eines Kunstrasenplatzes in Wiltingen. Mit der Aufnahme des Vorhabens in den Jahresförderplan 2021 steht der konkreten Planung nun nichts mehr im Weg.

### **Sitzung des Waldausschusses am 19. März**

Am 19. März hat sich der Waldausschuss im Wiltinger Wald zusammengefunden. Unter der fachlichen Führung von Förster Martin Bee, unterstützt durch Jagdpächter Alex Wolf, wurde vor Ort insbesondere über die Auswirkungen der Borkenkäferplage auf den Wald beraten. Erfreulicherweise sind die finanziellen Einbußen weniger dramatisch als zunächst befürchtet.

### **Gemeinderatssitzung vom 5. Mai**

In der Sitzung vom 5. Mai hat der Gemeinderat die Herstellung eines neuen Weinwanderweges beschlossen. Konkrete Ideen hierzu liegen bereits vor und wurden mit den zuständigen Stellen der Verbandsgemeinde sowie der Saar-Obermosel-Touristik besprochen. Der Weg soll den Wanderer in etwa



9 km, unter Einbeziehung aller interessierten ortsansässigen Winzer, an einigen wichtigen Rastpunkten interaktiv von unseren Weinlagen und Weinen begeistern. Hierzu gibt es Überlegungen bezüglich eines digitalen Lehrpfades sowie eines Dorfautomaten mit regionalen Weinen und Produkten an zentraler Stelle. Eckpunkte des Weges sind der geplante Start an der Grundschule, die Sonnenuhr, der Galgenberg, eine Wanderung durch Braut, ein Steig von der Nordseite auf den Scharzhof und das Gonglerkreuz. Bei abgeschlossener Planung soll ein Antrag auf Förderung aus dem Programm LEADER gestellt werden. In den kommenden Ausgaben des Spilles soll der Weg genauer vorgestellt werden.

### **Gemeinderatssitzung vom 30. Juni**

Es folgte eine außergewöhnliche Sitzung des Gemeinderates am 30. Juni. Ungewöhnlich war zunächst die hohe Besucherzahl, die wohl mit dem Hauptthema der Sitzung im Zusammenhang stand. Der Wiltinger Gemeinderat hat die Verpachtung gemeindeeigener Flächen an die Kooperationspartner von EnBW und GAIA zur Entwicklung von Windenergieanlagen im Wiltinger Wald beschlossen. Nach einem mehrere Jahre andauernden Abwägungsprozess hat sich die Gemeinde aufgrund des außergewöhnlichen wirtschaftlichen Ergebnisses für die Verpachtung seiner Flächen entschieden. Der Rat war sich der Tragweite seiner Entscheidung bewusst und war der Auffassung, dass mit den Pachteinahmen, den zu erwartenden Gewerbesteuererträgen sowie den Beteiligungen am Gewinn viele neue und kreative Ideen umgesetzt werden können, um das Dorf zukunftsgerichtet zu gestalten. Nicht vergessen werden sollen dabei die Bürgerinnen und Bürger Vierherrenborns, die von der Entscheidung die größten Nachteile zu erwarten haben. Hier wird der Rat über einen angemessenen finanziellen Interessenausgleich im Sinne einer guten Nachbarschaft entscheiden. Die Laufzeit der Windenergieanlagen soll mindestens 20 Jahre betragen. Die fünf auf Gemeindegebiet geplanten Anlagen sollen auf zum Teil schon gerodeten Flächen errichtet werden. Zudem müssen weitere Flächen zum Transport der Bauteile und zur Errichtung gerodet werden. Um die Anlagen herum soll der Wald anschließend bis auf etwa 0,5 ha wieder aufgeforstet werden. Für den Abbau der Anlagen und die Entfernung der Fundamente hinterlegt der Entwickler eine Bürgschaft und trägt somit die volle Verantwortung. (S. hierzu auch den vorangegangenen Artikel „Fragen an den Ortsbürgermeister!“)

*Johannes Kohl*



**Grundschule St. Martin**  
Ganztagsschule in Angebotsform  
Rosenbergstraße 130c  
54459 Wiltingen

## **Die Grundschule Wiltingen sucht FSJler/Innen für das kommende Schuljahr**



Wenn du zwischen 16 und 26 Jahren alt bist,  
kannst du dich für ein Freiwilliges Soziales Jahr bewerben.

Du arbeitest an einer Ganztagsschule mit, unterstützt die Lehrerinnen und Lehrer im Unterricht und bei der Aufsicht, betreust die Kinder beim Mittagessen oder bei den Hausaufgaben, begleitest das Nachmittagsangebot und kannst gegebenenfalls sogar eine eigene AG anbieten.

**Interesse?**

**Telefon: 06501-16126 oder E-Mail an: [gswiltingen@konz.de](mailto:gswiltingen@konz.de)**

Wir freuen uns auf deine Bewerbung.

# Lothar Rommelfanger zieht nochmal in den Landtag ein

Bei den Landtagswahlen am 14. März hat unser ehemaliger Bürgermeister Lothar Rommelfanger, der seit fünf Jahren dem rheinland-pfälzischen Landtag angehört, zum zweiten Mal das Direktmandat gewonnen und zieht damit eine weitere Periode in das Parlament in Mainz. Die Spilles-Redaktion sagt herzlichen Glückwunsch und nimmt es zum Anlass für ein Interview mit ihm.



Der Moment, in dem der Einzug in den Landtag feststand. Foto: Heiner Hartmann

*Erst noch einmal herzlichen Glückwunsch zu Deiner Wiederwahl in den rheinland-pfälzischen Landtag. Wenn ich mich recht erinnere, warst Du am zweifeln, ob Du überhaupt noch einmal kandidieren solltest. Was war ausschlaggebend*

*dafür, dass Du es dann doch getan hast?*

Das stimmt, ich habe mir die Entscheidung, noch einmal anzutreten, gut überlegt. Weil man als Abgeordneter viel Zeit fern von zu Hause verbringt, war das eine

Entscheidung, die ich mit meiner Familie abgestimmt habe. Diese Aufgabe kann man nur mit Unterstützung seiner Familie bewältigen, und die habe ich glücklicherweise. Ich bin fast mein ganzes Leben kommunalpolitisch aktiv und habe großen Spaß daran, etwas für unsere Region in Mainz zu erreichen und Ansprechpartner für die Menschen zu sein. Diese beiden Punkte waren für meine Entscheidung, noch einmal für fünf Jahre zu kandidieren ausschlaggebend.

*Wie muss man sich die Woche eines Landtagsabgeordneten (in normalen, nicht in Coronazeiten) vorstellen? Kannst Du mal beispielhaft den Ablauf einer Woche schildern?*

In einer regulären Woche bin ich montags und freitags im Wahlkreis vor Ort und von Dienstag bis Donnerstag zu Ausschuss- oder Plenarsitzungen des Landtags in Mainz. Dort haben alle Abgeordneten ein kleines Büro mit einem Wandklappbett, Küchenecke und Bad. Ich nehme an den Sitzungen der SPD-Landtagsfraktion und etwa einmal pro Monat an den Plenarsitzungen des

Landtags teil. Diese gehen jeweils über zwei bis drei Tage und dauern pro Tag etwa zehn Stunden. Darüber hinaus bin ich Mitglied im Gesundheits- und Rechtsausschusses des Landtags sowie Vorsitzender des Arbeitskreises für Familie, Jugend, Integration und Verbraucherschutz mit jeweils wöchentlichen Sitzungsterminen. Meine Aufgabe als Vorsitzender ist es, diesen Themenbereich mit den Koalitionspartnern und dem zuständigen Ministerium abzustimmen. So etwas wie eine normale Arbeitswoche gibt es im Leben eines Landtagsabgeordneten allerdings nicht, da es fast immer auch Termine und Veranstaltungen am Wochenende gibt, die ich wahrnehme.

*Was macht Dir besonders Freude bei der Arbeit im Landesparlament bzw. als MdL zu Hause in Deinem Wahlkreis?*

Wenn man konkret jemanden in einer Sache helfen konnte oder ein Projekt für die Region voranbringen konnte. Die Begegnungen mit Menschen sind es, die diese Arbeit so besonders machen. Das ist es, was mich dabei motiviert, diese Arbeit zu machen.

Corona hat die direkten Begegnungen leider sehr erschwert, aber auch Positives gebracht. Videokonferenzen gehören mittlerweile zu meinem Abgeordnetenalltag. So kann man unkompliziert auch mal mit einer ganzen Schulklasse an einer Ausschusssitzung teilnehmen oder kurzfristig Experten über große Entfernungen für Diskussionen in der Region gewinnen.

*Bestimmt gibt es doch auch Sachen, die nicht so angenehm sind, die stressig sind oder gar nerven?*

Eine der wichtigsten Eigenschaften in der Politik ist es, Kompromisse eingehen zu können, um Ziele zu erreichen und diese auch so zu erreichen, dass die gemeinsam gefundenen Lösungen über die Zeit Bestand haben. Die **eine** Lösung, die alle zufriedenstellt, gibt es leider nur selten, sondern man muss beharrlich Ziele immer über lange Zeiträume weiter verfolgen. Das habe ich in der Kommunalpolitik beispielsweise während des langen Kampfes für einen barrierefreien Wiltinger Bahnhof gelernt. Das ist oft stressig oder gar nervig, aber am Ende alle Mühe wert.

*Wenn Du in Mainz bist, ist Wiltingen natürlich ein bisschen weiter weg. Welche Projekte stehen denn an, die mittel- oder unmittelbar Auswirkungen auf unser Dorf haben? Natürlich vertrittst Du Deinen Wahlkreis in Mainz und nicht nur Dein Heimatdorf Wiltingen. Trotzdem: Gibt es bestimmte Vorhaben für die Gemeinde oder die nähere Umgebung, die Dir auf der Ebene des Landtags, aber auch des Kreistags, Verbandsgemeinde- und Ortsgemeinderats, in denen Du ja auch noch aktiv bist, besonders am Herzen liegen?*

Besonders am Herzen liegt mir die Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum. Deshalb bin ich sehr froh, dass es gelungen ist, mit der Landeskrankengesellschaft einen kompetenten Partner für das Saarburger Kreis-krankenhaus zu finden. Darüber hinaus will das Land dort bis 2026 viele Millionen im Rahmen eines Modellprojekts investieren, von dem wir alle profitieren werden.

Ein anderes wichtiges Thema ist die Windenergie. Ich hoffe, dass wir hier noch mehr realisieren können. Einerseits um unserer

Verantwortung für den Klimaschutz gerecht zu werden und andererseits, um so Einnahmen für Ortsgemeinden wie Wiltingen zu schaffen, die wir hier vor Ort investieren können. Schon als Ortsbürgermeister hatte ich gute Kontakte in die Landespolitik und konnte so Projekte wie die Finanzierung und Umgestaltung des Dorfplatzes oder den schon erwähnten Bahnhofsumbau auf den Weg bringen. Wichtig ist hierbei, dass die Projekte von der Ortsgemeinde entwickelt werden müssen. Als Landtagsabgeordneter kann ich dann dazu beitragen, dass die nötigen Fördermittel generiert werden. Beispielsweise für eine Erweiterung der Kita oder einen Ausbau des Gemeindehauses in der Saarstraße 12.

*Deine Wurzeln liegen in der Kommunalpolitik. Auf welche Art und Weise kannst Du die Sicht und die Probleme der Bevölkerung in Mainz ins dortige Bewusstsein rücken?*

Meine Erfahrungen als Ortsbürgermeister von Wiltingen und in anderen kommunalpolitischen Gremien helfen mir jeden Tag dabei, Entscheidungen in Mainz einschätzen zu können. Als Abgeordneter im Landtag habe ich die Chance, eine Stimme für unsere Region vom Hochwald über die Saar bis zur Mosel zu sein. Diese Position nutze ich, um durch Anfragen im Landtag, an Behörden oder über die SPD-Landtagsfraktion den Wünschen und Problemen der Bürgerinnen und Bürger Gehör zu verschaffen. Das natürlich unabhängig von meiner Parteizugehörigkeit.

*Die Grenzen des Individualverkehrs sind in Punkto Kosten, Umweltschäden usw. erreicht. Jetzt haben wir endlich ein tolles Bahn- und Busan-*

gebot in unserer Region, aber die Fahrzeuge fahren leer durch die Gegend. Wie kann man da abhelfen, wie kann die Landespolitik hier steu- ernd eingreifen?

Das Angebot hat sich wirklich sehr positiv entwickelt. Meiner Meinung nach ist hier dringend eine Veränderung der Angebots- zeiten notwendig. Niemandem ist damit geholfen, wenn bei- spielsweise Busse nachmittags leer durch den Landkreis fahren, man aber abends gar kein Fahr- angebot mehr hat. Für das Land ist es schwer, hier Einfluss zu nehmen, da der ÖPNV<sup>1</sup> in die Zuständigkeit des Landkreises fällt. Ich persönlich finde es auch gut, dass diese Entschei- dungen vor Ort getroffen wer- den können. Hier werde ich mich im Kreistag auch in Zu- kunft für Verbesserungen einset- zen.

Mein Wunschziel wäre ein kos- tenfreier ÖPNV für alle, ähnlich wie bei unseren Freunden in Lu- xemburg. Leider fehlen dafür in Land und Region die Finanzmit- tel. Die Landesregierung geht nun trotzdem mit dem 365-Eu- ro- Ticket für „junge Leute“ ei- nen weiteren Schritt in die richtige Richtung.

Ich denke, Corona hat uns den Wert solidarischen Handelns vor Augen geführt. Die Pande- mie hat darüber hinaus uns ge- zeigt, dass sowohl unsere Klimaziele wie auch eine Ver- kehrswende ohne Investitionen in den ÖPNV nicht zu erreichen sein werden. Hier brauchen wir einen Dialog auf der Bundesebe- ne. Wir müssen darüber spre- chen, dass der ÖPNV nicht nur in Großstädten, sondern auch auf dem Land ausgebaut wer- den muss. Dafür braucht es sehr viel Geld, und das kann es nur über den Bund geben.

*Das Kreiskrankenhaus Saarburg ist auch für Wiltingen von großer Be- deutung. Welche Neuerungen, Ver- besserungen im Angebot konnten für den Erhalt des Krankenhauses und die Gesunderhaltung der Men- schen unserer Region erreicht wer- den?*

Das ist ein großes Thema, über das ich mich für unsere Region und natürlich auch für die Be- schäftigten des Kreiskrankenhau- ses sehr gefreut habe. Bis zum Jahr 2026 wird das Krankenhaus Saarburg zu einem modernen und vernetzten Gesundheitscam- pus inklusive eines Neubaus im Rahmen eines Modellprojekts des Landes umgebaut.

Es wird beispielsweise ein Koor- dinierungs- und Beratungszent- rum, das die komplexen Behandlungsabläufe chronisch kranker Patienten steuert und sie auf ihrem Behandlungsweg zu den unterschiedlichen Akteuren des Gesundheitsnetzwerks be- gleitet, entstehen. Das sind dann zum Beispiel niedergelassene Fachärzte, das Krankenhaus, Reha-Angebote und ambulante Pflege. Die stationäre Grund- und Notfallversorgung wird wei- terhin angeboten. Für komplexe Behandlungen bestehen enge Kooperationen mit Partnerkran- kenhäusern, dem Klinikum Mut- terhaus Trier und dem Brüder- krankenhaus auch bei Aus-, Fort- und Weiterbildung.

Der Gesundheitscampus soll in Zukunft auch mehr Möglichkei- ten bieten, zeitgemäß ambulant zu behandeln. Dafür entsteht ein ambulantes OP-Zentrum. Die ta- gesklinischen Angebote in den Fachgebieten Innere Medizin, Schmerztherapie sowie Gerontopsychiatrie<sup>2</sup> werden ausgebaut. In Abstimmung mit den nieder- gelassenen Ärzten übernehmen Ambulanzen sowie ein Haus-

und Facharztzentrum auf dem Campus die haus- und fachärztli- che Versorgung, wenn diese nicht anderweitig sichergestellt wer- den kann.

In Saarburg wird es zukünftig eine Kurzzeitpflege für Men- schen nach einem Krankenhaus- aufenthalt geben. Ab 2026 könn- en Menschen mit bestimmten Diagnosen im Anschluss an ei- nen Krankenhausaufenthalt auch stationäre Reha-Angebote wahr- nehmen und müssen nicht mehr die Region verlassen.

Zudem soll ein regionales Ge- sundheitsnetzwerk entstehen, in dem das Krankenhaus, niederge- lassene Ärztinnen und Ärzte, Pflegeanbieter, Physiotherapeu- ten, Logopäden und weitere Ak- teure auch digital vernetzt sind. Ich habe mich dafür stark ge- macht, dass es auf dem Gesund- heitscampus auch eine Gemein- deschwester-Plus geben wird. Ihre Aufgabe wird es sein, Orts- gemeinden wie Wiltingen aufzu- suchen und u. a. als Kümmerin und Ansprechpartner für die Pro- bleme älterer Menschen da zu sein.

*Was ist überhaupt „bezahlbares“ Bauen für junge Familien? Wie kann man den sozialen Wohnungs- bau gerade auf dem Dorf fördern? Was tun gegen grenzenlose Bau- landspekulation auch und gerade im dörflichen Umfeld?*

Wir haben es im Bausektor gera- de mit mehreren Krisen gleich- zeitig zu tun. Einmal einer „An- gebotskrise“ d. h. es stehen nicht genug Wohnungen und Bauland zur Verfügung und andererseits mit einer Materialkrise, die das Bauen weiter stark verteuert hat. Das Land Rheinland-Pfalz unter- stützt im Rahmen der sozialen Wohnraumförderung mit einem eigenen Programm das Bauen

und Kaufen von Häusern und Wohnungen. Die Mittel hierfür wurden von 133 Millionen Euro im Jahr 2016 auf 337 Millionen Euro im Jahr 2020 erhöht. Dabei wird beispielsweise auch Wohnraum in Ortskernen gefördert. Das reicht leider noch nicht. Ich sehe gerade in unserer Region den Bedarf für Bauprojekte über

kommunale Wohnungsgesellschaften, die sozialen Wohnraum schaffen und Mehrgenerationenwohnprojekte, mit denen das Zusammenleben von Alt und Jung gefördert wird. Hier wäre eine Regelung wichtig, dass Baugebiete nur durch die Ortsgemeinden und nicht von Spekulanten erschlossen werden dürfen.

*Herzlichen Dank für das Gespräch.*

*Das Interview führten Helmut Ayl und Detlef Stammler*

<sup>1</sup> Öffentlicher Personennahverkehr

<sup>2</sup> Behandlung psychischer Erkrankungen im Alter. Die häufigsten Krankheitsbilder sind Demenzerkrankungen und leichte bis schwere depressive Störungen.

## Orte in Wiltigen

# Abgestorbene Bäume an der Saar



Bestimmt sind Ihnen auch schon die gespenstisch wirkenden abgestorbenen Bäume am Saarufer zwischen Dorfausfahrt und Rauhof, ein Bereich des Naturschutzgebiets Wiltinger Saarbogen, aufgefallen. Jetzt hat Dipl.-Ing. Patrick Jaskowski, Biotopbetreuer der Stadt Trier und des Landkreises Trier-Saarburg, von der Hortulus-GmbH in Mertesdorf eine

naturwissenschaftliche Beurteilung der Situation im Umgang mit den abgestorbenen Bäumen am Saarufer erstellt, deren Ergebnisse wir hier kurz zusammenfassen.

Zur Beurteilung der Bäume und Biotope wurde am 17.2.2021 eine Ortsbegehung durchgeführt. Anwesend waren der Ortsbürgermeister Christoph Schmitz, Gemeindebe-

dienstete Frau Andrea Greif und Biotopbetreuer Patrick Jaskowski. Die Flächen, auf denen die betroffenen Bäume stehen, wurden von Süden nach Norden abgegangen und jede Situation in Augenschein genommen. Dabei wurden neben den abgestorbenen Bäumen weitere Gehölze betrachtet, für die unter Umständen eine Schnittbehandlung in Frage kommen.

Folgendes sind zusammengefasst die Ergebnisse und Lösungsvorschläge:

Es sollen Maßnahmen ergriffen werden, die oft einen Kompromiss darstellen müssen zwischen Naturschutz, Tourismus und Sicherheit.

An noch lebenden Bäumen sollen überhängende Äste, die abbrechen drohen, abgeschnitten werden, um Angler, spielende Kinder und Radfahrer zu schützen. In diesem Zusammenhang muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass die Verkehrssicherungspflicht grundsätzlich beim jeweiligen Grundstückseigentümer liegt. Außerdem würde die Mahd der Wiese erleichtert.

Bei den abgestorbenen Weiden, die weitgehend in sich zusammengefallen sind, sollen die abgebrochenen oder abge-

sägten Äste seitlich gelagert werden und verrotten, und in der Folge Lebensraum für diverse Tiere (Insekten) bieten.

An einigen Stelle würde es sich anbieten, in Abstimmung mit der Hortulus-GmbH oder der SGD-Nord Info tafeln aufzustellen, die bestimmte Strukturen im Naturschutzgebiet erklären.

Herr Jaskowski zieht folgendes Fazit: Aus fachlicher Sicht



sind keine Konflikte mit dem Naturschutz zu befürchten, solange das stehende Totholz teilweise in liegendes umgewandelt, es an Ort und Stelle zusammengetragen wird und dort verbleibt. Die entstandenen Ruderalstellen<sup>1</sup>

sollten ihre jetzige Ausdehnung nicht überschreiten und können dort verkleinert werden, wo es die Grünlandbewirtschaftung unbedingt erfordert. Auch die überhängenden Äste können eingekürzt werden, solange dem das Bundesnaturschutzgesetz nicht entgegensteht. Die Bestimmungen der NSG-Rechtsverordnung können von jedermann im Internet eingesehen werden.

*Inhalt und Fotos: Patrick Jaskowski  
Bearbeitung: Spilles-Team*

<sup>1</sup> Mit Ruderalflächen sind ehemalige Rohbodenstandorte in oder in der Nähe von Siedlungen gemeint, die sich selbst überlassen sind und auf denen sich Tier- und Pflanzengemeinschaften ansiedeln können. ([www.deutschlandsnatur.de](http://www.deutschlandsnatur.de))

Pfarrgemeinde

# Klappern 2021





Auch dieses Jahr fand unsere Klapperaktion unter Coronabedingun-  
gen statt.

An Karfreitag und Karsamstag hatten wir uns es nicht nehmen las-  
sen, mit unseren Klappern die Kirchenglocken von St. Martin zu er-  
setzen. Um 7, 12 und 18 Uhr standen Wiltinger und Wiltingerinnen  
auf ihren Grundstücken und klapperten begeistert mit.

Herzlichen Dank an alle, die mitgemacht haben!

*Judith Schuh und Patricia Kohl*

*Fotos: Jan Drangmeister, Elke Becker, Doris Koch, Michaela Dietz, Jutta Schneider, Heinz Kohl,  
Judith Schuh*





# Vereinsleben trotz Corona

Die Hürden der aktuellen Coronazeit werden in jeder Hinsicht bemerkbar. So auch für uns, den Angelverein Wiltingen, denn mit den ersten Bestimmungen der Regierung wussten wir erst nicht, wie es genau für uns weitergehen soll. Unterhaltungskosten laufen weiter, Veranstaltungen fehlen und das Miteinander wird weniger. Die Zukunft der Vereine: ungewiss! Jedoch haben wir mit der Zeit bemerkt, dass es für vieles Mittel und Wege gibt, dem Ganzen zu trotzen.

Im vergangenen Jahr 2020 sowie im aktuellen Jahr haben wir weiterhin nach verschiedenen Möglichkeiten Ausschau gehalten, das Vereinsleben im Dorf aufrecht zu erhalten. Uns als gemeinnützigem Verein ist es wichtig, den Dorfbürgern ihre Hobbys zu erhalten und vor allem die Kinder und die Jugendlichen zu unterstützen sowie diese zu fördern. Wir sind sehr froh, dass wir in den letzten Jahren feststellen können, dass wir einen Zuwachs an Neumitgliedern hatten. Es ist immer schön zu sehen, dass es Kinder gibt, die Interesse am Angeln haben und sich darin verwirklichen möchten.

Wir haben die Zeit genutzt, viele vertagte Projekte umzusetzen. So haben wir im Laufe der Zeit viele Arbeitseinsätze zur Pflege des Geländes rund um den Weiher absolviert. Denn auch wenn Lockdown herrschte,

der Wandel der Natur ist nicht zu stoppen. Des Weiteren haben wir unser Vereinshaus neu gestrichen sowie neue Rollos zur Absicherung der Einrichtung im Anbau montiert.

Wir sind sehr froh, dass ein Großteil unseres Vereinslebens auf neuen Wegen gemeistert werden konnte. Da das Angeln in kleineren Runden stattfindet, konnte auf der großen Vereinsfläche weiterhin geangelt werden. Dies erfreute besonders unsere Jugend, die auf viele andere Hobbys leider verzichten musste. Wir haben einen großen Austausch über unsere Whatsapp-Gruppen, sodass neben Anglerereignissen auch eine Online-Schulung organisiert wurde. So konnten wir interessante Informationen zu unseren heimischen Fischen austauschen und haben alle noch etwas dazu gelernt.

Wie gewohnt haben wir natürlich auch unsere jährlichen Räucherfischtage vor Weihnachten und Ostern durchgeführt, jedoch etwas kleiner als gewohnt, doch erfolgreich. Durch vorzeitige Reservierung und einer Terminabsprache zur Abholung der geräucherten Forellen lief dies alles regelkonform und wurde gut angenommen.

Wir möchten uns über diesen Weg bei allen Mitgliedern und sonstigen Helfern bedanken, die unseren Verein am Leben erhalten. Wir freuen uns auf jedes neue Mitglied, welches das Ver-

einsleben im Dorf mitgestalten möchte.

Zudem hoffen wir, dass im Jahre 2022 unser Weiherfest so stattfinden kann, wie wir es gewohnt waren oder gar noch besser. Damit hoffen wir, dass, sobald es wieder möglich ist, ihr zahlreich an den Angeboten des Dorfes teilnehmt und uns alle dabei unterstützt, die so wichtigen sozialen Veranstaltungen am Leben zu erhalten.

Helft beim Erhalt der Vereine, die durch Mitglieder, deren Beiträge und Mithilfe finanziert und unterhalten werden, denn nichts ist wichtiger, als Menschen zu haben, die sich gegenseitig helfen und füreinander da sind.

Bleibt gesund und achtet auf eure Mitmenschen!

Wir sind optimistisch und haben geplant, am Samstag, den 2. Oktober ab 17.00 Uhr unseren traditionellen Bayerischen Abend stattfinden zu lassen.

Wie immer gibt es bayerisches Bier, Fleischkäse im Brötchen und für die Kleinen unter uns Bratwürste.

Wir hoffen, dass die Situation der Corona-Pandemie es zulassen wird und wir mit einem Fest das Gemeinschaftsleben in Wiltingen starten können.

Weitere Details werden auf der Facebook-Seite des AC Wiltingen 1965 e.V. veröffentlicht.

Liebe Grüße.

*Der Vorstand  
des Angelvereins Wiltingen*

# Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt

**K**ennt ihr das? Man nimmt sich etwas vor, das normalerweise einwandfrei funktioniert, aber wenn man es dann mal unter Beweis stellen muss, geht alles schief. Hier ist so eine Geschichte:

Ich muss da zuerst ein wenig vorgreifen. Es geht um Sky, ein englisches Dales-Pony, und um mich. Sky habt ihr im vorletzten Spilles schon kennen gelernt, als wir an der Tankstelle erwischt wurden, wie das Foto im Artikel zum Autohaus Greif zeigt.

Sky war in Bayern ein All-round-Pony. Sie musste arbeiten, Reiter tragen und ziehen. Auch Baumstämme ziehen. Alles war nie ein Problem.

Vor ein paar Monaten war am Weiher des Angelvereins in Wiltingen ein Arbeitseinsatz angesetzt zur Grünpflege. Dabei entdeckte ich einen Haufen Baumstämme und Reisig auf der anderen Seite des Bachs. Für mich selbstverständlich, bot ich an, diese Stämme vom Pony rüberziehen zu lassen. Immerhin kannten wir diese Arbeit noch aus Bayern. Das Wasser sollte auch kein Problem darstellen, da das Pony auch gerne schwimmen geht.

Mein Plan stand fest: Pony an den Weiher bringen, die Stämme ziehen, Pony nach Hause bringen, alle sind glücklich.

So der Plan, aber dann... Wir kamen an den Weiher und haben wie gewohnt dem Pony das

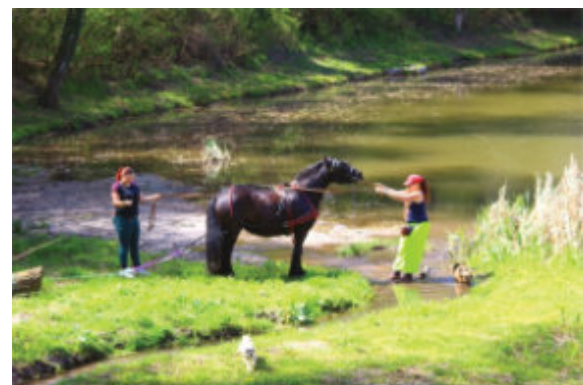
Zuggeschirr angelegt und sind frohen Mutes zum Bach runter. Da stockte die Dame das erste Mal. Ich dachte: „Stell dich nicht so an, das kennst du!“

Wir haben es dann rüber geschafft und einen Stamm festgemacht. Nach ein bisschen Hin und Her wurde dieser auch auf die andere Seite gebracht. Beim zweiten Mal fing Sky an, wirklich unlustig zu werden, denn aus dem Bach war in der Zwischenzeit ein reißennder Fluss geworden, und es brauchte viel Überredungskunst, das Pony zu den Stämmen zu bekommen. Baum angehängt und wieder rüber.

Als wir mit dem Stamm über den Bach mussten, stellte Sky wohl fest, dass der Bach mittlerweile die Ausmaße des St. Andreas-Grabens angenommen hatte, und stand wie festbetoniert. Alles Zureden half nichts. Sie wollte nicht wieder rüber. Dann haben wir das Kopfgestell mit Scheuklappen ausgezogen – immer noch ein lautes Nööö. Noch nicht mal Futter, Leckerli oder sonst was half.

Nach fast einer Stunde mussten wir aufgeben, das Pony ausziehen und unter den Blicken der Schaulustigen mit eingezogenem Kopf aufgeben. Wie peinlich, sie macht es doch sonst auch ohne Zicken!

So ist das mit Ponys, sie diskutieren gerne, und wenn sie etwas nicht möchten, möchten sie



es nicht! Da blamiert man sich auch schon mal. Na und? Das Leben geht weiter. Und in der Zwischenzeit hat Pony auch wieder unter Beweis gestellt, dass sie es eigentlich kann.

*Text u. Fotos:  
Angela Hölzemer-Klenk*

# Es geht wieder los!

Manchem Anwohner der Triuwelsgaaß wird es an den vergangenen Sonntagen sicher schon aufgefallen sein: Bei geöffnetem Fenster am Frühstückstisch sitzend, schallte Musik aus Richtung des Bürgerhausparkplatzes in die Gaaß. Endlich ist es soweit. Die Coronaverordnung erlaubt wieder Ansammlungen in größeren Gruppen und die Winzerkapelle darf somit den Probenbetrieb wieder aufnehmen.

Nach schweren Monaten des Verzichts auf die Blasmusik in unserem schönen Dörfchen darf gehofft werden. Gehofft darauf,

zwanzig Personen (zzgl. Dirigent, Geimpfte und Genesene) auf dem Parkplatz des Bürgerhauses zu proben. Und obwohl wir alle jetzt gut neun Monate nicht mehr in Gemeinschaft musizieren durften, hatte man sich schnell wieder eingefunden.

Da die vielen Dorffeste in naher Zukunft noch nicht stattfinden können, ist das Proben für uns im Augenblick reiner Selbstzweck. Wir werden allerdings wie im letzten Jahr versuchen, unsere Arbeit ein wenig ins Dorf reinzutragen und die Proben an

nungen nach wie vor sehr kurzfristiger Natur, weshalb wir zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses noch nicht mit konkreten Terminen aufwarten können. Wir werden die öffentlichen Proben aber selbstverständlich früh genug ankündigen und freuen uns schon auf Euren/Ihren Besuch.

Die Winzerkapelle plant für Sonntag, den 18.7. ein Frühstückskonzert im Ort. Wo und zu welcher Uhrzeit der Auftritt stattfindet, wird über die gewohnten Kanäle beworben. Der Musikverein hofft auf gutes Wetter und freut sich, eine entspannte Atmosphäre bieten zu dürfen.

Darüber hinaus ist für den 12.9. eine Jahreshauptversammlung angesetzt. Die Mitglieder werden rechtzeitig genauer informiert, können sich den Termin allerdings gerne schon einmal notieren, zu dem auch Vorstandswahlen

anstehen. Im letzten Jahr war die Versammlung coronabedingt ausgefallen, nach aktuellen Richtlinien ist eine Durchführung wieder möglich.

*Jakob Kramp, Paul Hallmanns*



Foto: Winzerkapelle

bald wieder singend und schunkelnd bei einem guten Glas Wein den Klängen der Winzerkapelle auf einem Festchen lauschen zu können.

Am 6. Juni war es uns zum ersten Mal wieder möglich, mit

einigen der kommenden Sonntage öffentlich abzuhalten. Wie im vergangenen Sommer wird es dann auch wieder möglich sein, das ein oder andere Glas Wein oder ein anderes Getränk bei uns zu erwerben. Leider sind alle Pla-

anstellen. Im letzten Jahr war die Versammlung coronabedingt ausgefallen, nach aktuellen Richtlinien ist eine Durchführung wieder möglich.

# Neues vom Sportverein



Nach langer Zeit kommt langsam, aber sicher ein Stück Normalität zurück. So auch in unserem Sportverein, wo am Freitag, dem 11. Juni, nach schier unendlich langer Zeit wieder die ersten beiden Trainingseinheiten im Kinderturnen stattfanden.

Nachdem die letzten beiden Trainerinnen Marie Georgi und Anna Scheerschmidt aufgehört hatten und dann auch noch die Sperrung der Turnhalle und die Corona-bedingten Beschränkungen dazu geführt hatten, dass das sehr beliebte Kinderturnen nun schon über ein Jahr lang nicht mehr stattfinden konnte, freuen wir uns ganz besonders, ein neu-

es Trainerteam für unseren Sportnachwuchs gefunden zu haben.

An dieser Stelle dürfen wir das neue Trainerinnenteam Manuela Schettgen mit ihren beiden Töchtern Emily und Zoe sowie Rebecca Röhrig begrüßen.

Die Resonanz war schon beim ersten Training groß und dürfte sicher noch zulegen.

Die neuen Trainingszeiten lauten: freitags 14:30 – 15:20 Uhr (Alter 3 – 5 Jahre) und 15:40 – 16:30 Uhr (Alter 6 – 10 Jahre).

Aufgrund des bestehenden Hygienekonzepts muss zwischen beiden Gruppen ausreichend gelüftet sowie die Geräte gereinigt werden.

## Frauengymnastik / Rückenfit Ü 60

Nach den Sommerferien soll es auch mit Frauengymnastik wieder weitergehen, vorausgesetzt die Inzidenzen bleiben weiterhin niedrig. Unter dem neuen Namen „Rückenfit Ü 60“ wird die bisherige Trainingsstunde voraussichtlich von Mittwochabend auf Montagvormittag verlegt. Es wäre schön, wenn die Mindestanzahl an Teilnehmern (12 Personen) erreicht wird und sich vielleicht auch der ein oder andere männliche Teilnehmer findet.

Genauere Trainingszeiten und Informationen folgen nach den Sommerferien.

Wir freuen uns auf Sie! Interessierte können sich gerne an Trainerin Marion Schwindling oder an [breitensport@sv-wiltingen.de](mailto:breitensport@sv-wiltingen.de) wenden.

## Tennis

Endlich wieder Tennis! Aufgrund der niedrigen Inzidenzen ist seit Anfang Juni neben dem Einzel auch das Doppelspielen wieder erlaubt. Grünes Licht gab es zudem

für den Start in die Saison der Tennis-Herrenmannschaft des SV Wiltingen, denen im letzten Jahr der hochverdiente Aufstieg in die C-Klasse gelungen ist. Die Mannschaft hofft darauf, die Euphorie der letzten Saison mitzunehmen und zumindest die Klasse zu halten.



Auch die Tennisanlage ist nach der etwas verspäteten Frühjahrssinstandsetzung wieder geöffnet. An dieser Stelle nochmal vielen Dank an die Helfer! Die Plätze können wie gewohnt online unter <https://openresa.com/club/svwiltingen-tennis> gebucht werden.

Mit dem Abklingen der Pandemie kehrt neuer Optimismus und mehr Planungssicherheit in die Abteilung zurück. Wir haben für die Zukunft das Ziel, vor allem auch die jüngere Generation wieder für das Tennisspielen zu begeistern. Sollten Ihre Kinder, Freunde, Bekannte oder auch Sie selbst Interesse an einem Training haben, können Sie sich gerne bei uns melden. Falls wir genügend Interessierte finden, können wir je nach aktuellen Regelungen entweder noch Ende dieser oder Anfang nächster Saison ein Schnuppertraining für Anfänger bzw. ein normales Training für Fortgeschrittene organisieren. Wir freuen uns auf Sie! Email: [tennis@sv-wiltingen.de](mailto:tennis@sv-wiltingen.de)

## **Fußball**

Auch die beiden Herrenmannschaften der SG Wiltingen/Oberremmel hatten Mitte Juni ihre erste Trainingseinheit auf dem Platz. Wir freuen uns, dass das altbewährte Trainerteam Tim Meurer, Sebastian Esch und Tobias „Pötschi“ Schäfer weitermacht, und dass beide Mannschaften in der kommenden, hoffentlich einigermaßen regulären Saison ihre Ziele erreichen werden.

Ziel der ersten Mannschaft wird sicherlich der Klassenerhalt sein. Die zweite Mannschaft strebt einen stabilen Saisonverlauf im oberen Tabellendrittel an, wobei die jungen Spieler nach und nach an ein höheres Niveau herangeführt werden sollen.

## **Cornhole**

Das Cornhole-Team hat Anfang Juni unter Einhaltung des Hygienekonzepts wieder mit dem Training begonnen.

Die Trainingszeiten sind wie folgt: Montag 18:30 Uhr und Donnerstag 19:00 Uhr. Bei schönem Wetter findet das Training draußen statt, sonst in der Turnhalle.

Falls Ihr also Interesse habt, eine neue Sportart kennen zu lernen oder eure Skills am Brett verbessern wollt, dann seid ihr herzlich willkommen.

Es ist auch geplant, sofern Covid-19 es zulässt, im Spätsommer ein kleines Turnier zu veranstalten, um Euch den Sport ein wenig näher zu bringen.

## **Neues Sportplatzgelände**

Wie schon einmal berichtet, bekommen wir endlich einen neuen, heiß ersehnten Sportplatz. Die Einzelheiten sind derzeit noch nicht bekannt, weshalb wir in dieser Ausgabe leider noch keine „Wasserstandsmeldungen“ durchgeben können.

Allerdings kann schon so viel gesagt werden, dass das derzeitige Vereinsheim in dieser Form nicht mehr zeitgemäß ist und auch einige bauliche Mängel aufweist. Wir haben einige Ideen, wie ein neues Vereinsheim aussehen sollte oder könnte, allerdings sind wir auch hier erst in der Anfangsphase der Planungen.

Fest steht, dass der Sportverein einiges in Eigenleistung erbringen muss, wenn wir in Zukunft ein ordentliches Vereinsheim, am liebsten ein gemeinsames für Fußball, Tennis und Breitensport, präsentieren wollen. Hier richten wir jetzt schon eine Bitte an alle Hilfsbereiten: Wir werden sicherlich viele Helfer, aber auch einige Förderer benötigen, um ein bestmögliches Resultat erzielen zu können. Wir als Vorstand haben den Traum, ein dem neuen Sport-

platz angemessenes Gesamtumfeld mit einem zum Verweilen einladenden Vereinsheim mitzugestalten. Mal sehen, was sich realisieren lässt! Zu gegebener Zeit werden wir in einer anderen Ausgabe darüber berichten.

## **Mitgliederversammlung mit Wahl des neuen Vorstandes**

Ende Juli wird auch die diesjährige Generalversammlung inklusive Neuwahlen des Vorstandes stattfinden. Wir würden uns freuen, wenn sich viele Mitglieder einfinden würden, da es generell einige Dinge zu besprechen/diskutieren gibt und dies auch eine Gelegenheit ist, bei der Ihr Euch Gehör verschaffen könnt. Wer Interesse an einem Posten im Vorstand hat und/oder sich generell mehr in den die Vereinsarbeit integrieren möchte, ist immer willkommen und darf sich auch gern vorab bei uns erkundigen.

Wir wissen alle, dass besonders das letzte Jahr nicht einfach war und generell das Vereinsleben hier und da auf der Strecke geblieben ist. Auch für uns als Vorstand hat sich eine Situation ergeben, welche wir so noch nicht erlebt haben, und wir haben versucht, das Beste im Sinne unserer Mitglieder daraus zu machen. Wie wir gehört haben, hätte sich das ein oder andere Mitglied gern mehr Transparenz und Kommunikation von Seiten des Sportvereins gewünscht. Dafür wollen wir uns hiermit bei Euch entschuldigen.

Abschließend möchten wir uns bei allen Mitgliedern bedanken, die uns die Treue gehalten haben. Die Mitgliedseinnahmen werden sinnvoll investiert, soviel können wir Euch versprechen.

Mit freundlichen und sportlichen Grüßen

*Der Vorstand des SV Wiltingen*



Freizeitclub/Pfarrgemeinderat

# Kirch- garten

Beim Spaziergang nach der sonntäglichen Messe rund um unsere schöne Pfarrkirche wurde uns Mitgliedern des Freizeitclubs und des Pfarrgemeinderates schnell klar, dass hier etwas geschehen muss. Wir mussten nicht lange überlegen und vereinbarten das erste Treffen. An mehreren Tagen entfernten wir Unkraut, schnitten Rosen und Sträucher zurück, gruben abgestorbene Buchsbäume aus und vieles mehr. Belohnt wurde der schweißtreibende Einsatz mit einer Pause um die Mittagszeit im Schatten der Kirche. Besonders gut geschmeckt hat allen ein Stück Fleischwurst mit Brötchen aus der „Krapp“. Ein Glas guter Wiltinger Wein durfte natürlich nicht fehlen.

*Text: Toni Zeimet, Fotos: Heinz Kohl*



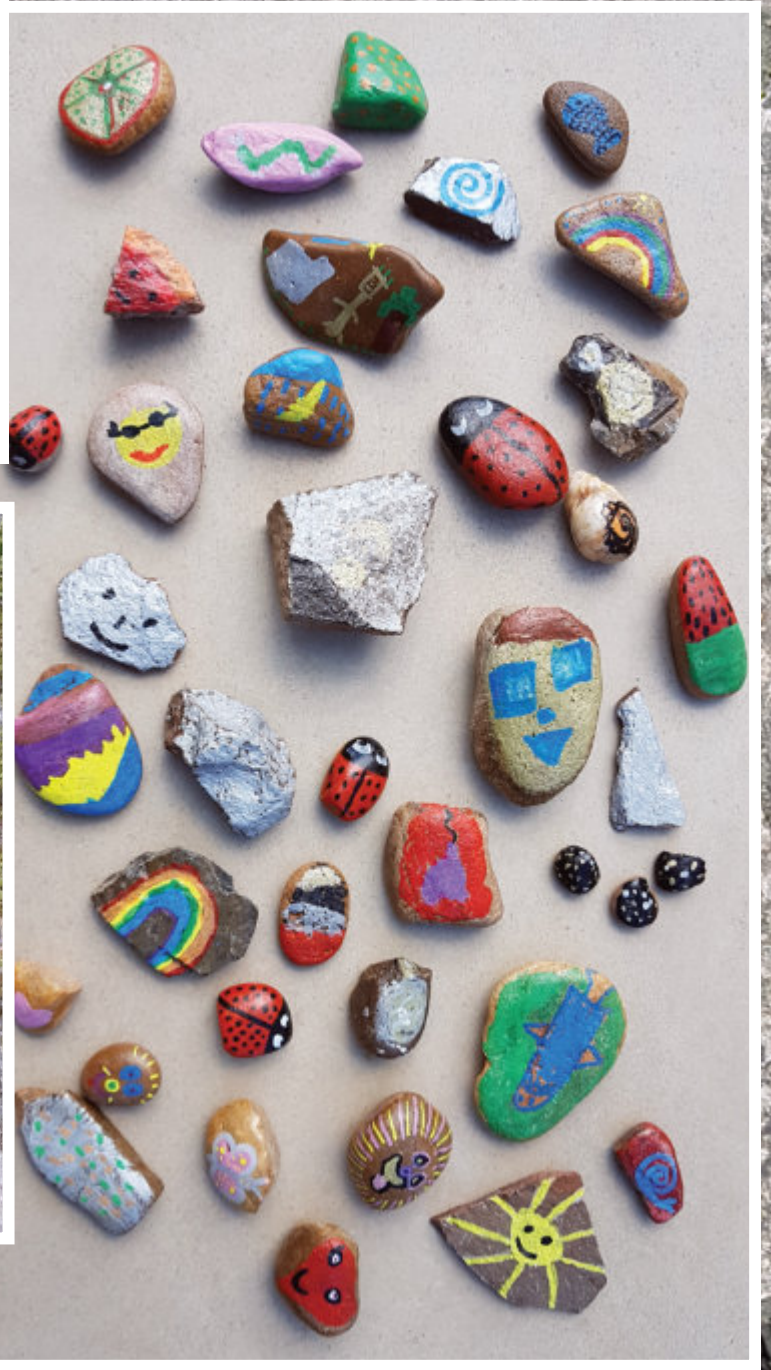
# Steine sollen gute Laune machen

Steine sollen in Wiltingen und Umgebung gute Laune bereiten.

Aufmerksame Spaziergänger und Wanderer können in und um Wiltingen herum bunt bemalte Steine finden, die Schülerinnen und Schüler der Klasse L3-4 ausgelegt haben. Sie möchten damit den Findern Freude bereiten und ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Die gefundenen Steine darf man behalten oder an einem neuen Ort platzieren, sodass der Stein weiterreisen kann.

Der Trend der „Wandersteine“ erfreute sich vor allem im letzten Jahr vielerorts großer Beliebtheit und ist nun auch an der Don Bosco-Schule angekommen.

*Text: Lena Gartemann,  
Fotos: A. Manz*



# Erbsenprojekt der Klasse S1b

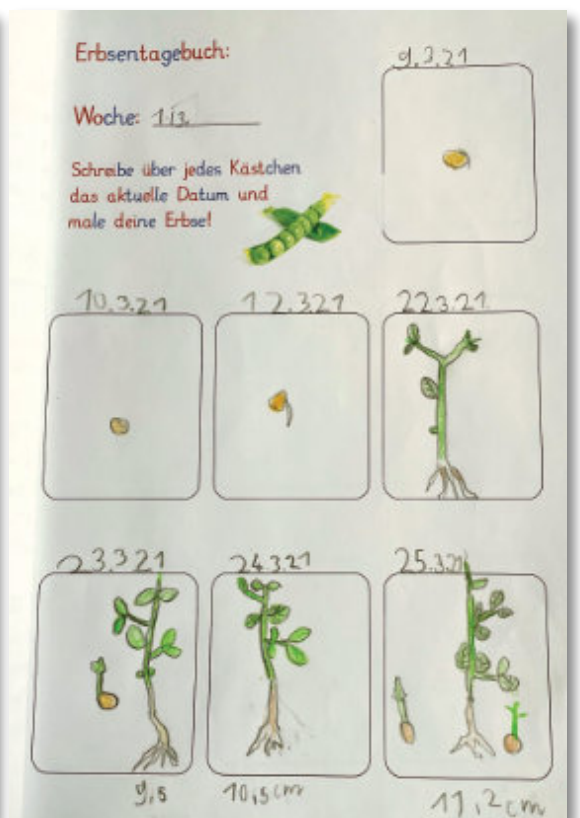
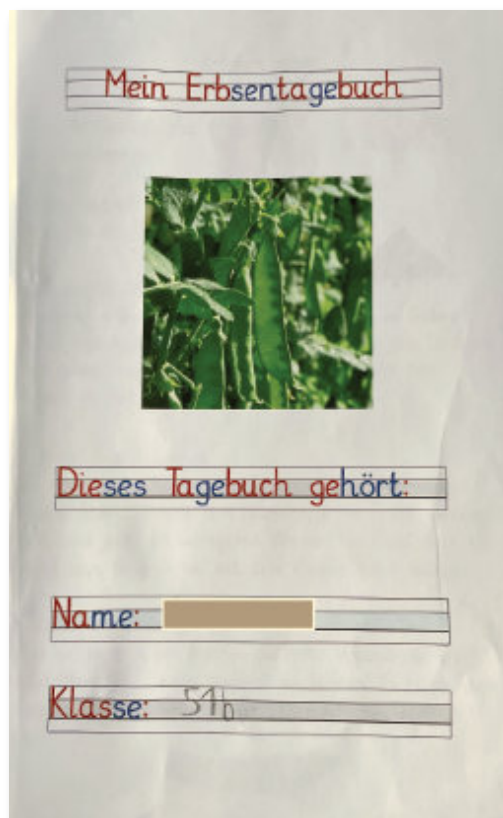


Tagen konnten wir sehen, dass unsere Pflanzen zu wachsen begannen. Bereits nach zwei Wochen waren sie fast zehn Zentimeter gewachsen.

Ende April wurde es für unsere Erbsen nun zu eng in ihrem Gefäß. Die ersten Pflanzen trugen ihre ersten Schoten. Es wurde Zeit, ein neues Plätzchen für sie zu finden. Dafür gingen wir in unseren Schulgarten und pflanzten sie in ein Beet. Von nun an hieß es dienstags: „Ab in den Schulgarten!“ Vor den Sommerferien hoffen wir auf eine reiche Ernte.

*Text und Fotos: K. Lammers*

Anfang März begann unsere Klasse im Sachunterricht ein Projekt. Dafür bastelten wir aus alten Flaschen Pflanzenbehälter, befüllten diese mit Erde aus unserem Schulgarten und steckten drei Erbsen hinein. Anschließend stellten wir sie auf die sonnige Fensterbank. Jeden Tag gossen wir nun unsere Erbsen und hielten unsere Beobachtungen in unserem Erbsentagebuch fest. Nach wenigen





# „Le Parcours“



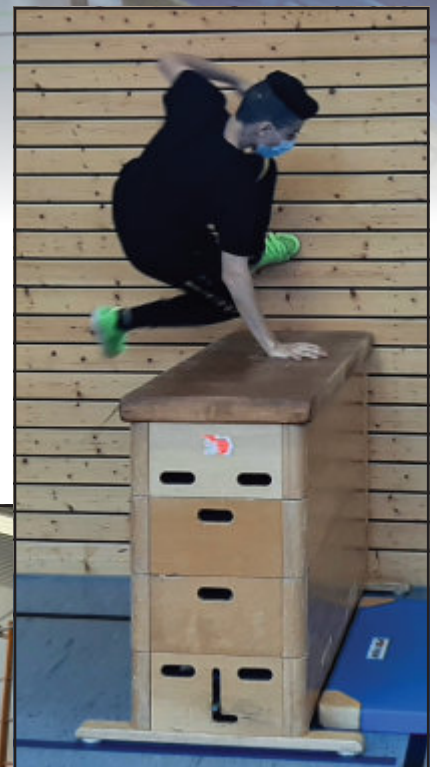
Seit den Weihnachtsferien im letzten Jahr trainierten die SchülerInnen der Klassen 7, 8 und 9 im Sportunterricht „Le Parcours“.

Bei dieser besonderen Form des Turnens sollen im Lauf, auf dem kürzesten Weg von A nach B, verschiedene Hindernisse überwunden werden.

In der „DoBoWi-Version“<sup>1</sup> des Le Parcours probierten sich die SchülerInnen an verschiedenen Gerätebahnen (mit Reck, Barren, Stufenbarren, Klettergerüst, Kletterstangen, große und kleine Kästen, Bock usw.) aus, deren Anspruch und Schwierigkeitsgrad sich im Laufe des Schuljahres steigerte.

In den letzten Wochen erlernten die SchülerIn-

nen außerdem typische Basisbewegungen im Le Parcours wie Tic-Toc, Lazy Vault (Laufkehre), Speed Vault (schnelle Überwindung) und verschiedene Landungstechniken.



So konnte der Sportunterricht auch in der schwierigen Pandemiezeit und unter Einhalten der Hygieneregeln motivierend gestaltet werden.

*Text: Peter Becker,  
Fotos: A. Marx*

<sup>1</sup> DoBoWi = Don Bosco Wiltingen

# Handzeichen, Helm und Vorfahrt beachten

## Die L6 absolviert die Fahrradprüfung

Nach den Osterferien stand für die L6 der Don-Bosco-Schule Wiltingen eine neue Herausforderung an: Nachdem die Fahrradprüfung letztes Jahr für uns ausfallen musste, durften wir uns trotz der aktuellen Situation diesmal auf den Weg machen. Wir starteten an einem Donnerstag mit unserer ersten Fahrradübung. Wir machten uns auf den Weg und wurden – mit Helm und unseren Vorkenntnissen im Gepäck – mit dem Schulbus nach Konz auf den Verkehrsplatz gefahren. Dort erwartete uns bereits Herr Wagner, ein richtiger Polizist! Wir waren deshalb alle ein bisschen aufgeregt. Aber Herr Wagner war sehr freundlich und geduldig und erklärte uns die be-

vorstehenden Übungen. Im Anschluss durften wir uns auch schon auf den Sattel schwingen. Nicht zu vergessen: Immer umsehen und Handzeichen geben vor dem Losfahren! Nach unseren ersten Fahrradrunden waren wir alle erleichtert, aber wurden mit jeder Runde ein bisschen müder. In den darauffolgenden Wochen fuhren wir jeweils donnerstags für die weiteren Übungen auf den Verkehrsplatz. Nach unzähligen Versuchen, alle Vorfahrtsregeln richtig zu beachten, nach einem Zwischenfall, der mit einem Fahrrad im Gebüsch endete, und einem Muskelkater von den vielen Handzeichen war es endlich soweit: Die Prüfung stand uns bevor!

Ein mulmiges Gefühl, aber auch der Wille, alles richtig zu machen, begleiteten uns auf der letzten Fahrt. Wir bekamen alle eine Sicherheitsweste mit unseren Startnummern und durften zu unserem Glück immer zu zweit vorfahren.

Eine Stunde später hatten wir es dann auch schon geschafft. Jeder von uns hat seine theoretische sowie praktische Prüfung erfolgreich bestanden! Mit großer Freude und Erleichterung fuhren wir zurück und beendeten die aufregenden Wochen rund um das Fahrrad mit einem gemütlichen Beisammensein (mit mindestens einer Fahrradlänge Abstand) und einer wohlverdienten leckeren Pizza.

*J. Rastuschny*

## Kita St. Martin

# Rätselspaß

Vieles hat sich in den letzten Monaten in der Kita ereignet und das leider kaum sichtbar aufgrund der Coronalage, die uns immer noch beschäftigt.

So haben zwölf Kinder im Alter von fünf bis sechs Jahren einer Gruppe von Senioren ein Ostergeschenk gebastelt und sie mit einem Lied vor der Haustür damit überrascht. Das Seniorenteam und eine Gruppe von Erzieherinnen haben

gemeinsam Aktivitäten mit „Alt und Jung“ geplant, die jedoch auf Grund der Lage leider teilweise verschoben werden mussten.

Im Mai haben sich die Kinder dann auf den Weg gemacht und sich Häuser und Gebäude in Wiltingen angeschaut und markante Sachen fotografiert. Hieraus ist ein Fotorätsel entstanden, welches auf den nächsten beiden Seiten gerne gelöst werden darf. Diese Aufgabe

war eigentlich für unsere Senioren gedacht und sollte (wird) mit einem kleinen selbstgestalteten Geschenk belohnt werden. Wir hoffen, alle Spilleser haben Spaß beim Lösen der Aufgabe, und wenn dann wieder Normalität in den Alltag kehrt, werden wir uns freuen, wieder gemeinsame Aktivitäten mit unseren Senioren durchführen zu können.

*Kita-Team*

# Für Wiltingen-Kenner



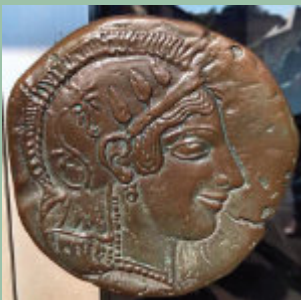
- a) Warsbergerstr. 225
- b) Beim Theis
- c) Weinbergstr. 225



- a) Am Äquator 215
- b) In Israel 10
- c) In Ägypten 50



- a) Rauhof
- b) Klosterbergstr. 105
- c) Rosis Weinstube



- a) Volksbank
- b) Sparkasse/Fahrschule
- c) Bäckerei Baasch



- a) Feuerwehr
- b) In der Burg 166
- c) Kellereingang Pfarrhaus



- a) Biebelhausener Mühle
- b) Bäckerei Dietz
- c) Bäckerei Baasch



- a) Rheinweg 8
- b) Moselufer 300
- c) Saarstr. 9



- a) Weingut Resch
- b) Apotheke
- c) Beauty-Scheune



- a) Kirche
- b) Weingut Van Volxem
- c) Feuerwehr

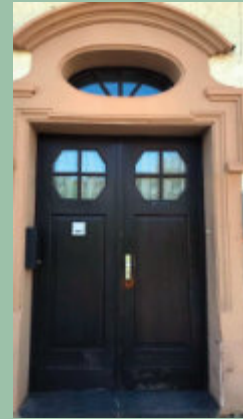
# Noch mehr für Wiltingen-Kenner



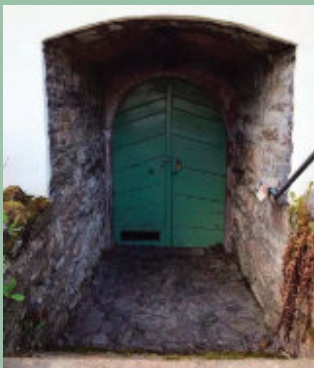
- a) Himmelspforte
- b) Tor Weingut Egon Müller
- c) Tor zum Pfarrhaus



- a) Tankstelle
- b) Grundschule
- c) Pfarrhaus



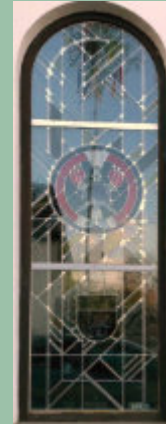
- a) Konzer Str. 150c
- b) Brückenstr. 1
- c) Gemeindehaus



- a) Genossenschaft Wiltingen
- b) Kellereingang Pfarrhaus
- c) Eingangstür Grillhütte



- a) Sparkasse
- b) Bäckerei Baasch
- c) Kindergarten



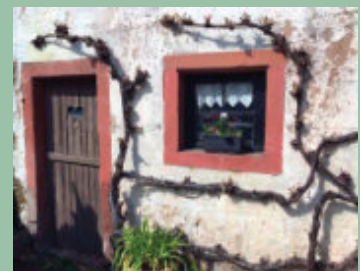
- a) Weingut Van Volxem
- b) Feuerwehr
- c) Schuster



- a) Kellertür Kirche
- b) Toilettentür Turnhalle
- c) Eingang Schwimmbad



- a) Am Nordpol
- b) Im Urwald
- c) In Ägypten



- a) Scheune Warsbergstr.
- b) Toilettentür Bürgerhaus
- c) Eingangstür Grillhütte

# „Ich bin ich“



Unter dem Motto „Ich bin ich“ bekamen drei Krippenkinder der Kita St. Martin gemeinsam mit ihrer Berufspraktikantin Christine Loch die Möglichkeit

so oft es möglich war, von den Krippenkindern besucht. Zusammen wurde in dieser Zeit gesungen, gespielt, musiziert, erzählt, gebastelt und mit verschiedenen Materialien experimentiert.

bekam jedes Projektkind die Möglichkeit ein persönliches Buch über sich selbst, seine Gefühle und seine Familie zu gestalten.



Im Fokus des Projekts stand dabei, eine positive Persönlichkeitsentwicklung der Kinder zu fördern und ihnen somit die Möglichkeit zu bieten, sich kreativ und vor allem selbstständig mit ihrem eigenen Ich auseinanderzusetzen.



eine Projektreihe zum Thema Körper, Gefühle und Familie erleben zu dürfen.

In der Zeit von Januar bis März 2021 durften die Projekt Kinder die Handpuppe „Paula“ kennen lernen. Paula, welche in einem kleinen Haus im Kindergarten wohnt, wurde in diesem Rahmen

Um sich an die gemeinsame Zeit mit Paula zurückzuerinnern,



Ein besonderer Dank gilt hierbei auch Frau Vanessa Weber, die dieses Projekt als Kooperationspartner mit tollem und aussagekräftigem Fotomaterial unterstützt hat.

*Kita St. Martin,  
2 Fotos oben: Vanessa Weber,  
alle anderen: Christine Loch*

# Kein Wein den Faschisten!

Roman Niewodniczanski bezieht Stellung. Diesmal indem er sie über sein Produkt, den Wein, vermittelt. Vielleicht haben Sie es ja im Trierischen Volksfreund vom 16. Juni gelesen: Er hat 1000 Flaschen seines Saarrieslings ein besonderes Etikett verpasst. „KEIN WEIN DEN FASCHISTEN“ prangt darauf in großen schwarzen Lettern.

Schauen wir mal ins Internet: „Kein Wein den Faschisten“ ist ein Projekt von 1910 e. V., dem gemeinnützigen Trägerverein des FC St. Pauli-Museums in Hamburg: „Wir wollen unsere Liebe zu guten Weinen mit antifaschistischem Engagement verbinden und ein klares Zeichen gegen Rechts setzen“, sagen die Mitglieder. Mit jeder verkauften Flasche Wein ... fließt ein fester Betrag an ... antifaschistische Bildungsprojekte und

Initiativen. Mittlerweile gehören sechs Winzer zur KWdF-Familie.

Vier Euro vom Preis von 14,90 Euro pro Flasche gingen an den Verein. Roman Niewodniczanski ist überzeugter Antifaschist und Demokrat. Seine Motivation, bei KWdF mitzumachen, zieht er aus der eigenen Familienhistorie und aus der deutschen Geschichte. Angesichts der erstarkenden Rechten

**„KEIN WEIN DEN FASCHISTEN ist keine Werbekampagne. Es geht darum, Haltung zu zeigen in einer Zeit, in der rechte Tendenzen offen nach außen treten.“**

*Roman Niewodniczanski*

möchte er vor allem eins: Haltung zeigen ... Ein besonderes Anliegen ist ihm außerdem die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit unserer Region – gerade auch in Bezug auf den Weinbau und die lange jüdische Weinbautradition. (Quelle: keinweindenfaschisten.de, Text leicht modifiziert)

Unternehmen, die Flagge zeigen, würden wir uns mehr wünschen. Niwos Engagement ist vorbildlich. Doch nicht nur für Unternehmen, nein, auch für viele andere, die sich lieber eher bedeckt halten.

Super, Herr Niewodniczanski!

*Spilles-Team,*

*Foto: vanvolxem.com*



## Menschen in Wiltingen

# David Schramm beim DFB-U16-Lehrgang

Für einen FCK-Nachwuchskicker fängt die Vorbereitung auf die neue Saison mit einem ganz besonderen Wochenende an: An insgesamt zwei Wochenenden bittet Christian Wüick insgesamt 46 Nachwuchstalente aus der Region zu einem Sichtungslehrgang in die Sportschule nach Bad Blankenburg. FCK-Nachwuchsspieler David Schramm darf sich gemeinsam mit

22 anderen Spielern seines Jahrgangs beim ersten Sichtungslehrgang Anfang Juli beweisen.

Der 15-jährige David wechselte im Juli 2018 von Eintracht Trier in die U13-Mannschaft des FCK und durchläuft seitdem die Jugendmannschaften der Roten Teufel. Er kann sowohl in der Innenverteidigung als auch im defensiven Mittelfeld eingesetzt werden. [fck.de](http://fck.de)



*Foto: Fritz Engel*

In unregelmäßigen Abständen berichten wir im Spilles über Betriebe unterschiedlichster Art, die von Wiltinger Bürgerinnen und Bürgern geführt werden. Heute stellen wir Ihnen das von Carina Buck gegründete Unternehmen enuvea vor. In dem folgenden Interview beantwortet Carina Fragen zu den Aufgabenfeldern, den Angeboten und den Aktivitäten von enuvea.

Daran anschließend finden Sie eine Aufstellung der haushaltsnahen Dienstleistungen sowie die Angebote zur Entlastung der Angehörigen in Bezug auf die Unterstützung bei der Lebensführung, die enuvea bietet sowie einen Beitrag zum Entlastungsbetrag, den Pflegebedürftige erhalten können.

## Unternehmen in Wiltingen

# Carina Bucks Entlastungs- und Betreuungsangebot „enuvea“

### Zur Person:

72er Jahrgang, verheiratet, drei Kinder, ein Enkelkind, Ehemann Marcus, Tabitha, Tim und Giulia, Mila.

In den letzten Jahren im Pflegeheim zur Buche und St. Franziskus Saarburg gearbeitet

### Zum Unternehmen:

Gegründet: 1.5.2020

Mitarbeiter: Amrita Merz, Tanja Haag, Justyna Szparaga, Maria Kusserow, Heike Schuch, Tabitha Buck. Weitere Mitarbeiter dringend gesucht.

Aktuell betreuen wir 60 Kunden. Wir haben in den vergangenen 12 Monaten 10 palliative Fälle betreut.

Uns ist bewusst, dass die Familien der hilfsbedürftigen Personen rund um die Uhr im Einsatz sind und somit tatkräftige Unterstützung benötigen. Jede Familie hat irgendwo eine Lücke im Hilfesystem, wo sie an ihre Grenzen gelangt. Diese Lücke möchten wir schließen, und dort fängt unsere Unterstützung an. Das unterteilt sich in haushaltsnahe Dienstleistungen und Unterstützung bei der Lebensführung, kann sich also um die Bodenreinigung handeln oder Organisation der Arzttermine, einen Spaziergang oder die Begleitung zum Einkauf, Betten abziehen oder ein Gesellschaftsspiel spielen. Es kann Unterstützung beim Frühstück und Zubereiten des Mittagessens sein oder Hilfe beim Bügeln bedeuten. Unterstützung bedeutet auch Rat gebend zu sein und die zu betreuenden Personen an die richtigen Institutionen zu verweisen oder den Papierkram in Angriff zu nehmen.

Pflege und Betreuung sind kein einfaches Spielfeld wie Du weißt. Und es ist auffällig, dass viele Familienangehörige sozusagen an die Hand genommen werden müssen, damit sich etwas ändert. Viele Familien und Verwandte sind mit der oft neuen Situation auch überfordert, und hier beraten wir hinsichtlich der Möglichkeiten und Ansprüche gegenüber den verschiedenen Institutionen. Dieser Service wird dankbar angenommen.

*Du bietest im Gegensatz zu anderen regionalen Entlastungs- und Betreuungsangeboten sogar eine „Nachtwache“ an. Wird dieses Angebot stark nachgefragt und wenn ja, von wem?* Ja, es war mir ein wichtiges Anliegen, auch diese Lücke zu schließen. Ich wurde mehrmals angefragt, aber es kam noch zu keinem Einsatz. Die Leute fühlen sich sicher, dass so etwas möglich ist und hätten sich in einigen Fällen zu früherer Zeit über die

*Carina, Du und Dein Team bieten Angebote zur Unterstützung im Alltag für hilfsbedürftige Menschen an. Welche konkreten Leistungen sind das?*

Dienstleistung mehr als gefreut. Ich bin überzeugt, dass dieses Angebot bald in aller Munde ist, und ich dann die Nachfrage kaum erfüllen kann.

*Wie erfolgt die Kontaktaufnahme?*

Die Pflegestützpunkte Konz und Saarburg oder auch Trier, Sozialdienst Krankenhaus Saarburg, Sozialdienst Bräuderkrankenhaus Trier, Mutterhaus Trier, Sozialdienst Caritas Betreuungsverein, Demenzzentrum Trier geben unsere Daten zur Kontaktaufnahme weiter oder fragen selbst an.

*Wie können die Leistungen mit der Pflegekasse abgerechnet werden?*

Da wir von der ADD Trier ein anerkannter Dienst sind, dürfen wir mit den Pflegekassen abrechnen. Ab Pflegegrad 1 steht jedem Hilfsbedürftigen eine Entlastungsleistung von 125,00 Euro zu. Dieser Betrag spart sich jeden Monat an, und nach 12 Monaten ist ein Betrag von 1500,00 Euro erreicht (bei Nichtnutzung). Dieser bleibt noch ein halbes Jahr zur Verfügung stehen. Beträge die daraus nicht abgezogen wurden, verfallen. Mit dieser Entlastungsleistung von der Pflegekasse ist ein Einsatz von uns finanziert.

*Wer arbeitet in Deinem Team noch mit?*

Ich habe ein tolles Team gefunden und bin mehr als stolz darauf und sehr gesegnet. Es sind sechs Frauen, die mitten im Leben stehen und mit viel Erfahrung und Herzblut ihrer Arbeit nachgehen. Sie wohnen selbst in Wiltingen, Wawern, Konz und Welschbillig. Wir haben strenge Voraussetzungen zu erfüllen und müssen in jedem Jahr eine Fortbildung vorweisen.



*Wie ist die Idee zur Gründung Deiner Firma „enuvea“ entstanden?*

Ideen habe ich viele und jede einzelne aufzuführen würde den Spilles sprengen. Die Idee, mich selbständig oder etwas anderes zu machen, hatte ich schon lange. Den entscheidenden Hinweis erhielt ich allerdings von meiner früheren lieben Arbeitskollegin aus dem Seniorenhaus Zur Buche, Frau Karla Kroon. Sie lief mir in Saarburg auf dem Aldi-Parkplatz sprichwörtlich über die Füße mit den Worten: Mensch Carina, dich brauch ich, du weißt ja ich habe den Zeitgarten in Tawern gegründet. Kannst du dir vorstellen, nebenbei nach einer älteren Dame zu schauen. Da ich alles spannend finde, habe ich mir das Thema „private Betreuung zu Hause“ angesehen und schnell gemerkt, dass hier so viele Menschen auf die eine oder andere Art Unterstützung brauchen, und dass die private Be-

treuung so ein breites Themenfeld ist, in dem sich viele ohne Wegweiser verlaufen können.

*Hat der Name eine besondere Bedeutung?*

Nein, der Name ist reinste Fantasie. Ich wollte, dass der Name ein schönes Klangbild ergibt und als Unternehmen wahrgenommen wird und nicht als eine Person.

*Wie siehst Du die Versorgungssituation älterer Menschen in der Region?*

Ich denke, momentan sind alle Unternehmen, die im häuslichen Bereich tätig sind, mehr als ausgelastet. Es trifft den Essenslieferanten, die Heilberufe wie Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, die Reinigungsdienste, die mobile Pflege gleichermaßen. Die Nachfrage nach der ärztlichen Versorgung ist groß. Anschlussbehandlungen an einen Krankenhausaufenthalt sind schwierig, die geriatrische Abteilung im



Krankenhaus ist auch ausgelastet. Heimplätze oder Kurzzeitplätze zu erhalten, ist auch ein Glücksgriff.

Kurz gesagt, ist alles zu wenig für den vorhandenen Bedarf. Die Regierung muss grundsätzlich handeln und die Kosten für die Ausbildungen der Heil- und Pflegeberufe übernehmen. Auch sollten Ausbildungsgehälter ausbezahlt werden. Der Dschungel im Sozialgesetz sollte durchschaubarer sein. Unser System ist darauf ausgelegt, dass die Versorgung der Senioren von Personen über-

nommen wird, die sich dem Ehrenamt verschreiben. Aber das ist so in der Masse nicht realisierbar, und auch die Ausbildung kann ein Ehrenamt nicht so übernehmen. Und wieso sollte jemand eine Ausbildung im Ehrenamt machen, wenn er doch dann von der Wirtschaft so dringend gebraucht wird? Also statt 8,00 Euro dann auch mal mehr als Mindestlohn, 9,60 Euro, erhalten oder für seine Arbeit einen gerechten Lohn von 12,50 Euro verdienen. Wir können niemanden auf Ehrenamt einstellen wie gefordert,

da wir ein privatwirtschaftliches Unternehmen sind. So, das nur mal so am Rande!

Es gibt sehr viele liebe Personen in dieser Region, die mit Herzblut und engagiert für ihre Ideen kämpfen und etwas bewegen wollen. Dazu gehörst auch Du, liebe Stephanie mit Deinen Kolleginnen der Pflegestützpunkte. Ich danke Dir sehr für Deine tägliche und sehr wertvolle Arbeit. Ich bin froh, dass ich so meinen Teil für die Gesellschaft leisten kann.

*Das Interview führte  
Stephanie Neukirch-Meyer*

## Gut zu wissen

# Der Entlastungsbetrag (§ 45b SGB XI)

Der Pflegealltag zu Hause erfordert viel Kraft und Zeit. Da ist es gut, wenn man sich in einigen Bereichen entlasten kann. Pflegebedürftige (Pflegegrad 1 bis 5), die zu Hause versorgt werden, haben Anspruch auf einen Entlastungsbetrag in Höhe von 125 Euro monatlich. Der Entlastungsbetrag wird nicht wie das monatliche Pflegegeld an die Pflegebedürftigen ausgezahlt.

Der Betrag wird nur dann gewährt, wenn auch tatsächliche, qualitätsgesicherte Leistungen in Anspruch genommen werden. Er dient der Erstattung von Aufwendungen, die der oder dem Pflegebedürftigen im Zusammenhang mit der Inanspruchnahme von Tagespflege, Leistungen der Kurzzeitpflege

oder von Leistungen von anerkannten Diensten zur Unterstützung im Alltag (z. B. für hauswirtschaftliche Hilfen, Begleitung zum Arzt oder zum Einkaufen) entstehen. Auch der Besuch eines anerkannten tage- oder stundenweisen Betreuungsangebots kann hierüber abgerechnet werden. Pflegebedürftige des Pflegegrads 1 können ihn auch für Leistungen zugelassener ambulanter Pflegedienste im Bereich körperbezogener Unterstützung (z.B. Hilfe beim Duschen/Baden, An- und Auskleiden) einsetzen.

Soweit der monatliche Betrag nicht ausgeschöpft wurde, wird der verbliebene Betrag auf die darauffolgenden Kalendermonate übertragen. Leistungsbeträge, die am Ende des Kalenderjahres

noch nicht verbraucht sind, können bis zum 30.6. des darauffolgenden Kalenderjahres übertragen werden.

Der Entlastungsbetrag ist eine zusätzliche Leistung der Pflegeversicherung. Er wird nicht mit den anderen Leistungsansprüchen verrechnet.

Welche anerkannten Angebote zur Unterstützung im Alltag es in Ihrer Umgebung gibt (wie z. B. das zuvor beschriebene „enuvea“), können Sie bei ihrem örtlichen Pflegestützpunkt oder Ihrer Pflegekasse bzw. dem privaten Versicherungsunternehmen erfragen.


**Stephanie Neukirch-Meyer,  
Caren Wagner  
Pflegestützpunkt Konz  
Karthäuser Str. 157  
06501- 60 75 76 0/1**

### Wobei benötigen Sie in Ihrem Alltag Unterstützung?

#### Enuvea -Haushaltsnahe Dienstleistungen

	Vor-und Zubereitung von Mahlzeiten
	Einkaufen
	Reinigung der Wohnung
	Reinigung der Wäsche

Wir stehen Ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

	06501 - 600 848 0179 - 633 11 22 <a href="mailto:Info@enuvea.de">Info@enuvea.de</a> <a href="http://www.enuvea.de">www.enuvea.de</a>
	enuvea - Carina Buck Brückenstraße 1 54441 Kanzenem








Unsere Dienstleistungen sind staatlich anerkannt und können somit mit den Pflegekassen abgerechnet werden.

Das Entgelt beträgt 26,25€ pro 60 Minuten und einer Haushaltspauschale pro Besuch von 6,29€.

(Stand 2020)

### Womit können Wir Sie und Ihre Angehörigenentlasten?

#### Enuvea -Unterstützung bei der Lebensführung

	Gestaltung des Tagesablaufes
	Nachtwache
	Begleitung bei Behörden und Arztwegen Durchführung von Botengängen
	Organisation persönliche Assistenz im Post-Geschäftswesen
	Gesellschaft leisten
	Aufrechterhaltung gesellschaftlicher Kontakte Hobby, Freizeitgestaltung
	Begleitung bei diversen Aktivitäten Übungen und Handlungen zur Mobilitäts- /Motorik -Erhaltung und Gedächtnistraining (keine therapeutischen Anwendungen)

Hinweis:

Bei einem Pflegegrad 1, erhalten Sie bereits für unsere Unterstützungstätigkeit einen Betrag von 125,-€

Gerne informieren wir sie über weitere Abrechnungsmöglichkeiten.

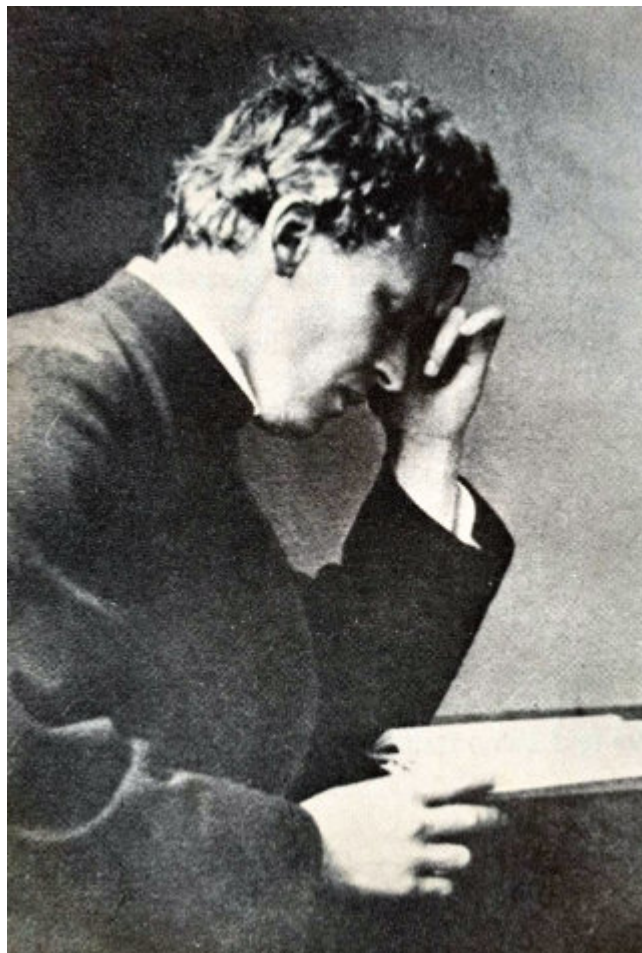
# Ernst Thrasolt – fast vergessener Heimatsdichter aus Beurig

Priester, Mitbegründer der katholischen Jugendbewegung, Pazifist und Retter von Juden

Mein Interesse an Ernst Thrasolt wurde schon in frühester Jugend geweckt, steht mein Elternhaus doch direkt neben Thrasolts Geburtshaus in Saarburg-Beurig in der Kammerforststraße. Zwar waren damals Thrasolts Werke größtenteils zu schwere Kost für mich, umso geheimnisvoller war aber das alte Bauernhaus mit seinen vielen Zimmern, Stallungen, dem Weinkeller, den Webstühlen und dem großen verwilderten Garten mit Lattenzaun.

Vor 143 Jahren am 12. Mai 1878 wurde Ernst Thrasolt in Saarburg-Beurig als Matthias Tressel geboren. Sein Vater war Bauer und Leineweber. So lernte er mit seinen sechs Geschwistern die harte Arbeit in Haus, Hof und Flur kennen. Unter großen Entbehrungen seiner Eltern machte der hochbegabte Matthi-

as am Trierer Friedrich-Wilhelm-Gymnasium sein Abitur, um anschließend am Priesterseminar



Theologie zu studieren. 1904 wurde er vom Bischof Korum zum Priester geweiht.

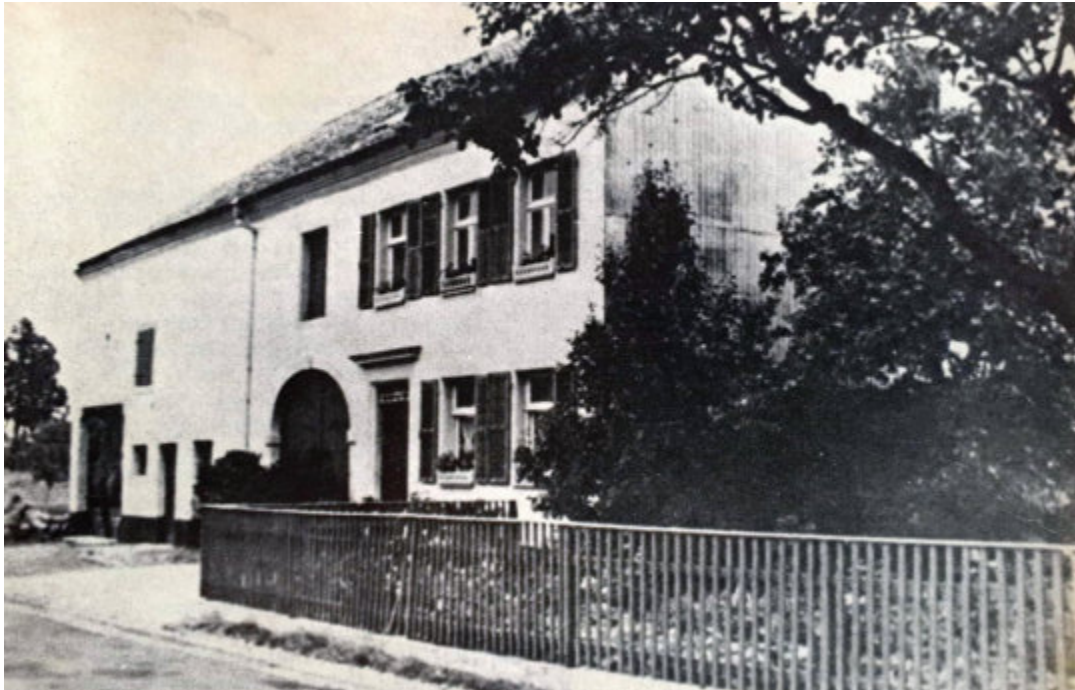
Als Kaplan wirkte er in verschiedenen Pfarreien an Saar, Mosel und Rhein, war anschließend Rektor einer Fürsorgeanstalt in Alf und übernahm 1908 die Pfarrei in Haag bei Morbach. Hier begann er seine dichterische und schriftstellerische Tätigkeit.

Nach dem Tode seines Vaters legte sich Matthias Tressel den Dichternamen Ernst Thrasolt zu.

Das Pfarrhaus in Haag wurde zum Treffpunkt der Elite der katholischen Jugendbewegung in Deutschland. Es entstand eine enge Zusammenarbeit mit Dr. Carl Sonnenschein, dem Herausgeber der „Sozialen Studentenblätter“.

1913 gründete Thrasolt die religiös-kulturelle Monatszeitschrift „Das heilige Feuer.“

1915 stürzte Thrasolt in eine tiefe Krise. Seine beiden Brüder, Hanni und Nikla, starben im



Geburtshaus Thrasolts in Beurig, Kammerforststraße, in den 1970er Jahren abgerissen

schuld an der Katastrophe des Ersten Weltkriegs wegen ihrer unkritischen Haltung gegenüber dem Staat u. a. mit Worten wie „der Verzicht auf Christenlehre für nationale Ehre“ und „der Verrat des Tafeides um des Fahneidees willen“. Begeisterten Zuspruch dafür erhielt er von Kurt Tucholsky: „Ich

Krieg. Er haderte mit Gott, legte alle Schriftleitungen nieder. Er verstieß gegen das Zölibat, worauf der Bischof von Trier ihm die Pfarrstelle entzog.

1916 meldet er sich als Kriegsfreiwilliger zum Sanitätsdienst an die Ostfront, wo er Leiter einer fahrbaren Bücherei im Baltikum wurde. 1918 holte ihn Dr. Karl Sonnenschein nach Berlin und vermittelte ihm die Stelle als Hausgeistlicher in einem Waisenheim. Hier begann nun eine lange Epoche karitativer,

sozialer, religiöser schriftstellerischer und dichterischer Tätigkeiten.

1921 gründete er unter anderem die radikal pazifistische Zeitung „Vom Frohen Leben“, die später wie viele andere von den Nazis verboten wurde. Als einer der „berühmtesten Pazifisten“ Deutschlands erhielt Thrasolt Schreibverbot. So stand er unter ständiger Beobachtung der Gestapo.

Thrasolt gab, auch selbstkritisch, den Katholiken eine Mit-

werde es dem Thrasolt hoch, hoch anrechnen, dass da endlich mal ein Katholik kommt, der dem Caesar nimmt, was des Caesars nicht ist. Das hat mich auf das Allertiefste ergriffen. Bravo!“ Ab 1934 lebte er in einer einsamen Blockhütte in Berlin-Schildow, wo er politisch Verfolgten und Juden Unterschlupf gewährte. Er versorgte sie mit Lebensmitteln, einigen Juden konnte er zur Flucht ins Ausland helfen. Am 6. Dezember 1944 wurde Thra-





Nur noch ein Straßenschild in Beurig erinnert an Ernst Thrasolt.

solts Blockhütte durch die Bombenangriffe auf Berlin zerstört. Zahlreiche seiner Werke gingen hierbei für immer verloren.



Thrasolts Grab auf dem St. Hedwigs-Friedhof in Berlin Foto: Ute Kohl, Beurig

Schon bald darauf am 20. Januar 1945 stirbt Thrasolt im St. Hedwig-Krankenhaus und wird auf dem Berliner Hedwigs-Friedhof an der Liesenstraße neben Carl Sonnenschein beerdigt. Sein Nachlass befindet sich im Diözesanarchiv Berlin.

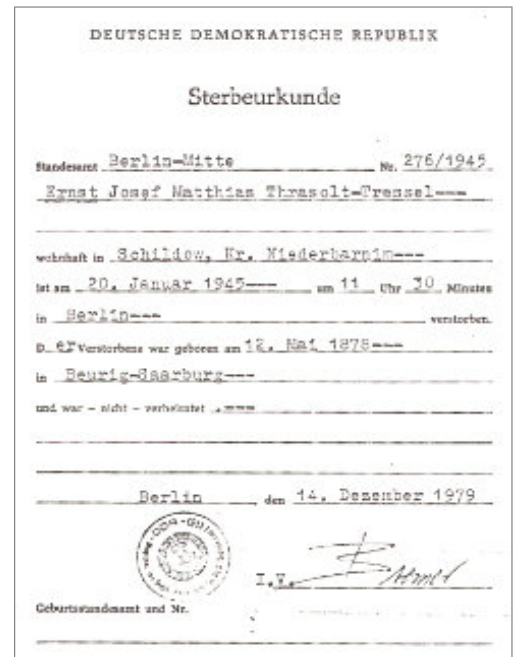
Grab und benannte eine Straße nach ihm. Eine weitere Ernst-Thrasolt-Straße findet man in Bad-Neuenahr.

hen) Bischof Dibelius, Kardinal Preysing, Patriarch Athenagoras von Konstantinopel und Papst Paul VI.

Thrasolt hat seine Heimat nie vergessen, 1921 schrieb er seiner Mutter in ihrem Todesjahr eine sehr schöne Gedichtsammlung

1953 ehrte der Regierende Bürgermeister von Berlin, Ernst Reuter, Thrasolt zum 75. Geburtstag. Er enthüllte ein Denkmal auf Thrasolts

Ein weiteres, viel-sagendes Andenken an den Dichter ist alljährlich an Weihnachten in der Berliner Maria-Regina-Martyrium-Kirche zu sehen. Dort, in „der Krippe des Widerstands“, stehen die als betende Hirten dargestellten Ernst Thrasolt und die von den Nazis hingerichteten Rudolf Mandrella und Pfarrer Josef Metzger sowie (auf dem Foto nicht zu sehen



Sterbeurkunde, beantragt von Rudolf Kohl, Beurig. Sehr ungewöhnlich die schnelle Zusendung ohne Komplikationen in der Zeit des Eisernen Vorhangs

in seiner Heimatsprache, dem Beuriger Platt. Der Titel ist zugleich eine innigste Bitte an seine Mutter „Behaal meech lievw“. Weitere Werke sind u. a. „Fäng beim Bo’r unn“, „Dahäm“, „Hennerm Plou“ und „Sagen und Legenden an der Saar“. Mit seinen Werken in der Mundartdichtung hat er sich aus der Großstadt Berlin ein bleibendes Denkmal in seiner alten Heimat gesetzt.

In Beurig erinnert nur noch die Thrasoltstraße an den Heimatdichter. Die letzte Besitzerin des Geburtshauses Thrasolts verzog 1971 mit ihren beiden Kindern nach Mehring an die Mosel. 1979 wurde das alte Bauernhaus in der Kammerforststraße abgerissen.

*Text und Fotos (wenn nicht anders vermerkt): Heinz Kohl*

Quellen:

Phillip Wey, Kreisjahrbuch Trier Saarburg 1978;

Ewald Meyer, Beuriger Lesebuch;

Dewiki.de-Lexikon

# Ein Mord in den letzten Kriegstagen

Der Tod des Gendarmen Winter in Wiltingen im Februar 1945

Im September 1944 erreichten die alliierten Truppen die Westgrenze des Deutschen Reiches. Überstürzt wurden die westlich des Westwalls, einer 1936 bis 1939 angelegten Verteidigungslinie, die in der Region Trier entlang der Saar und Sauer bis in Eifel führte, gelegenen Ortschaften evakuiert und die zahlreichen Bunker entlang der Flüsse und Verteidigungslinien mit Truppen besetzt. Der Vormarsch der alliierten Truppen kam jedoch im Herbst 1944 an der Westgrenze zum Stillstand. Im Dezember gingen deutsche Truppen in der Ardennenoffensive sogar zu einem überraschenden Gegenangriff über, der jedoch nach wenigen Tagen zusammenbrach. Im Dreiländereck Deutschland-Luxemburg-Frankreich konnte die Wehrmacht US-Angriffe auf den gut befestigten Orscholzriegel bis in den Februar 1945 hinein abwehren. Der Orscholzriegel war Teil des Westwalls. Der Saargau zwischen Mosel und Saar wurde zwischen Nennig und Orscholz „abgeriegelt“. Ab November 1944 entbrannten um diese von den US-Truppen „Siegfried-Linie“ genannte Stellungen heftige Kämpfe, die sich zu einer Materialschlacht mit starkem Granatbeschuss ausweitete, die zahlreiche Ortschaften verwüstete und hohe Opfer auf beiden Seiten forderte.

Ende 1944 standen zur Verteidigung des Westwalls nicht mehr genügend reguläre, gut ausgerüstete Truppen auf deutscher Seite zur Verfügung. So wurden die Verteidigungsstellungen in der Saargemeinde Wiltingen von Kräften eines Bewährungsbataillons (Einsatzbataillon 4/999, 12. Kompanie), Teilen des 476. Regiments der 256. Volksgrenadierdivision sowie Kräften des Volkssturms belegt. Die 999-Bataillone waren Sonderseinheiten mit nur „bedingt wehrwürdigen Straffälligen“<sup>1</sup>. Die Kampfkraft dieses „letzten Aufgebots“ war jedoch mehr als gering einzuschätzen. Kampfeswille war kaum vorhanden, wie sich herausstellen sollte. Nach amerikanischen Berichten nach der Besetzung des Ortes waren die Soldaten in den Tagen zuvor „mehr mit dem Konsum der in den Kellern lagernden Weinbestände beschäftigt, dadurch mehr oder minder tagelang in einem Rauschzustand und zu einer Verteidigung des Dorfes überhaupt nicht mehr fähig und willens“.

Am 19. und 20. Februar 1945 konnten US-Truppen die deutschen Stellungen des Orscholz-Riegels durchbrechen und in den nächsten beiden Tagen den Saargau besetzen. Zurückströmenden deutschen Truppen gelang es noch, die verbliebenen Saarbrücken zu sprengen, so auch die Brücke bei Wiltingen, die in der Nacht zum 22. Februar zerstört wurde<sup>2</sup> (s. Foto nächste Seite).

Viele Einwohner Wiltingens hatten zu dieser Zeit das Dorf verlassen und zumeist in den Hochwaldgemeinden oder an der Mosel Zuflucht gefunden. Jedoch längst nicht alle Einwohner waren dem Räumungsbefehl gefolgt und harrten in den Häusern bzw. in den Kellern aus. Seit Monaten galt nachts ein Verdunklungsgebot



Die Höckerlinie entlang der Saar bei Wiltingen vom Kanzemer Wald aus gesehen *Foto: Gemeindearchiv Wiltingen*



**Die am 22. Februar 1945 von deutschen Truppen gesprengte Saarbrücke bei Wiltingen** Foto: Gemeindearchiv Wiltingen

und tagsüber war man häufigen Tieffliegerangriffen ausgesetzt. Dennoch wollten viele das Dorf nicht verlassen, auch um das eigene Hab und Gut zu sichern.

Am 22. Februar tauchten am westlichen Ufer der Saar amerikanische Panzer der 10. US-Panzerdivision auf. Täglich musste man nun mit einem Angriff rechnen. Die US-Truppen scheuten jedoch zunächst den Frontalangriff auf den Westwall. Man vermutete stärkere Truppenkontingente als tatsächlich vorhanden und hatte – nicht zuletzt durch die Luftaufklärung der vergangenen Monate – ein umfangreiches System von Bunkern, Panzersperren, Lauf- und Panzergräben ausgemacht.



**Benedikt Winter, Gendarm in Wiltingen 1937 bis 1945** Foto: privat

In dieser Situation kam es in Wiltingen zur Tötung des Dorfgendarmen Benedikt Winter. Dieser war 1937/38 als Gendarmenbeamter in die Saargemeinde versetzt worden. Zeitzeugen beschreiben

ihn als preußisch-gewissenhaften Beamten, der auch im Angesicht des nahenden Kriegsendes seine Pflicht darin sah, die Evakuierung des Dorfes durchzusetzen und schließlich auch die Verteidigung des Ortes nach Kräften zu organisieren. So wird von Zeitzeugen berichtet, Winter habe sich darum bemüht, die Verteidigung der Westwallstellungen durch das Herbeirufen regulärer Truppen zu verstärken.

Solche Aktivitäten waren jedoch ganz und gar nicht im Interesse der Soldaten des Bewährungsbataillons, die mit Zivilisten bereits eine kampflose Über-

gabe des Ortes vorbereitet und mit den Amerikanern heimlich in Kontakt standen. So kam es am 23. Februar zu folgenden Geschehnissen, die von mehreren Zeitzeugen übereinstimmend berichtet werden.

Gemeindegendarm Benedikt Winter befand sich gegen Abend bei dem damaligen Wiltinger Bürgermeister zur Lagebesprechung. Dort erschienen zwei Soldaten des Bewährungsbataillons und behaupteten, sie hätten Auftrag den Gendarmen zum Kompaniechef in einen nahegelegenen Bunker zu bringen. Kaum hatte man den zum Bunker führenden Carlweg am östlichen Dorfrand erreicht, hörten Anwohner zwei Schüsse. In der noch vor Kriegsende erfolgten standesamtlichen Beurkundung des Todes findet sich als Todesursache der Eintrag „2 Brustdurchschüsse“.

Erst am folgenden Tag fand man die Leiche Benedikt Winters in einem Panzergraben unter einer Holzbrücke. Schnell sprach sich herum, dass der Gendarm von Soldaten der Bewährungseinheit erschossen worden sei. Am 25. Februar wurde der Tote bei Einbruch der Dämmerung unweit des Tatortes provisorisch beerdigt. Der Friedhof selbst lag gut einsehbar im Schussfeld amerikanischer Truppen. Eine Beerdigung war dort zu gefährlich. Auch bei der Beisetzung im abgelegenen „Fuchsgarten“ soll der Wiltinger Pastor Karl Henn ein Kerzenlicht unter dem Chormantel verborgen haben.

Die Familie Winters war wenige Tage zuvor nach Beuren/Hochwald geflüchtet. Angeblich

wurde sie dort von dem Wiltinger Ortsgruppenleiter aufgesucht und über den Tod Winters informiert. Andere erzählen, Ortsgruppenleiter und Ortsbauernführer hätten nach der Ermordung Winters Wiltingen verlassen, um einem ähnlichen Schicksal zu entfliehen.

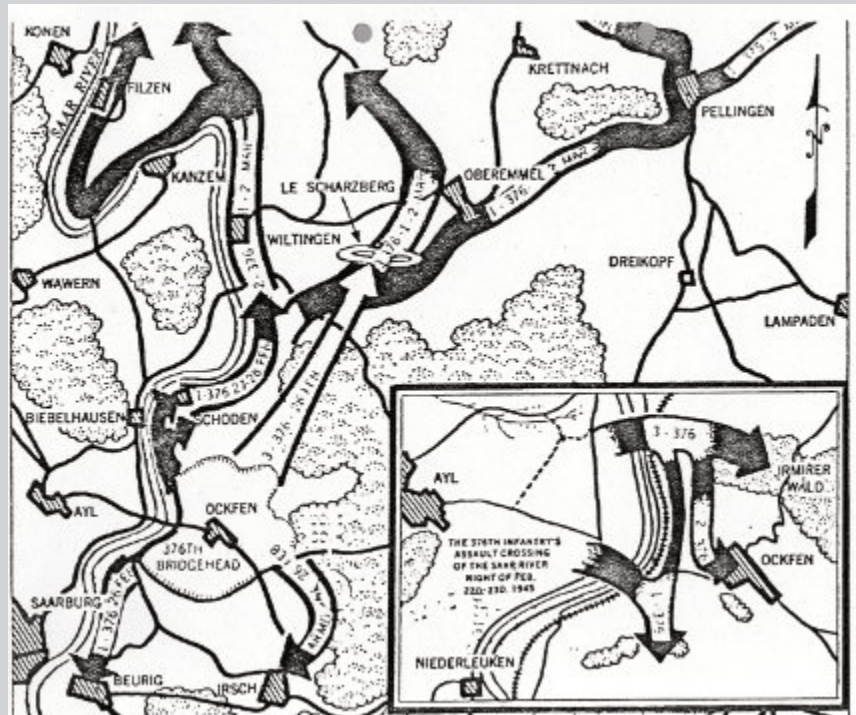
Tatsächlich wurde noch vor Kriegsende in Frankfurt am Main Strafanzeige gegen Unbekannt wegen Mordes erstattet. Nach Kriegsende soll die Familie sogar eine Ladung zu einer Gerichtsverhandlung nach Frankfurt erhalten habe, der sie aber aufgrund fehlender Verkehrsverbindungen nicht nachkommen konnte. Ob es zu einer Verhandlung dieses Offizialdeliktes kam oder die Sache in den Wirren der Nachkriegszeit unterging, ist nicht mehr zu ermitteln.

## Aufklärung nach 66 Jahren

Durch einen glücklichen Zufall konnte dieser Mord, einer von zahllosen Gräueltaten, die sich in den letzten Tagen des Krieges vielerorts abspielten, tatsächlich aufgeklärt werden. Der Historiker Dr. Felix Römer von der Universität Mainz nahm 2011 Kontakt mit dem Autor auf, um von diesem sowie von Erwin Frank mehr Informationen über das Kriegsende in Wiltingen zu erhalten. Für eine Publikation wertete er einen 100.000 Seiten umfassenden Aktenbestand aus dem US-Verhölager Fort Hunt, Virginia, aus, in dem von 1942 bis 1945 rund 3.000 deutsche Kriegsgefangene befragt und belauscht worden waren. Aus diesem Projekt entstand im Herbst 2012 Römers Buch „Kameraden. Die Wehrmacht von innen“<sup>3</sup>. Bei dieser Arbeit sei er auf Dokumente der „Kapitulation Wiltingens“ gestoßen.

In den Abhörprotokollen heißt es, ein aus Wien stammender Soldat habe zunächst „ein paar Nazi-Feldwebel, die immer noch an den Sieg glaubten, überzeugt“, dass es sinnlos sei zu kämpfen. Dem Kommandanten des Volkssturms habe er klar gesagt, „dass wir keine Absicht hätten zu kämpfen.“ Für den Fall, dass dieser ihn verrate, drohte er ihm an „würde er am nächsten Tag auch nicht mehr leben.“ Er habe nämlich vorher „einen alten PG [Parteienossen] umgelegt. Darauf türmten am nächsten Tag der Ortsgruppenleiter und der

Ortsbauernführer. Nachdem der Gendarmeriebonze umgelegt war, konnten wir uns das mit dem Volkssturmführer erlauben“. Diese Erzählung des Wiener Soldaten wird bestätigt durch



Karte mit der Besetzung Wiltingens am 1. März 1945, nach der Querung der Saar bei Ockfen.

eine schriftliche Aussage des zweiten Täters, die sich ebenfalls in den amerikanischen Akten findet.

Tatsächlich erreichten die Täter ihr Ziel: die kampflose Übergabe Wiltingens an die US-amerikanischen Truppen. Die rückten am 1. März von Osten her in das Dorf ein, ohne dass es zu Kampfhandlungen kam. Die Soldaten gerieten in Gefangenschaft und gelangten in die USA ins Fort Hunt, wo man sie verhörte und heimlich abhörte. Über das weitere Schicksal der beiden namentlich bekannten Täter ist nichts bekannt. Ihre Tat, ein vorsätzlicher Mord, blieb ungesühnt.

*Thomas Müller*

*Der Artikel erschien erstmals im Jahrbuch des Kreises Trier-Saarburg 2021*

<sup>1</sup> Erwin Frank, „... dann kommt der Krieg zu dir“. Schicksale der Kriegstoten, die auf der Saar-Weinbaugemeinde Wiltingen ihr Leben verloren, Pößneck 2003

<sup>2</sup> Thomas Müller, Das Ende des Zweiten Weltkrieges in Wiltingen, in: WIGE – Wiltinger Geschichte(n) 7, 1997, S. 3-10

<sup>3</sup> Felix Römer, Kameraden. Die Wehrmacht von innen, München 2012



# Tach dier Leit

**E**en Ee, zwo Ää“ (gesprochen: *Eé!*) – Jedem Wiltinger wird beim Plattstudium dieser Satz schon Mal untergekommen sein. Er löst Schwitzen aus und wird gerne sinnbildlich verwendet für Schwierigkeiten des Platts, wenn es um die Aussprache der verschiedenen Ä-Laute geht. Tatsächlich kennt das Wiltinger Platt viele verschiedene Ä-Laute. Das Ä in „ään Fraa“ (eine Frau) unterscheidet sich beispielsweise von dem in „geht äkeefen“ (geht einkaufen) und das für ungeübte Sprecher schwierigste ist sicher das in „Uwerräsch“ (s. Plattkolumne 7/2020). Sicher gibt es noch einige Nuancen mehr, doch darum soll es dieses Mal nicht gehen.

Einige von Ihnen fragen sich sicher gerade, welche Emmler Boaken eigentlich diese Kolumne schreiben. Und mal ganz im Ernst: der erste Satz ist doch grundfalsch! Falls Ihnen dies auch aufgefallen ist, herzlichen Glückwunsch. In der Tat müsste es korrekterweise „Een Ee, zwee Ää!“ lauten. Doch die Unterschiede sind nicht so einfach und offensichtlich, weshalb wir Ihnen ein paar Hilfestellungen an die Hand geben möchten.

Vor einiger Zeit erreichte uns bereits eine Zuschrift von Agnes Lambertz (Blaus Agnes) und ihrer Tochter Lydia, die sich unter anderem genau mit diesem Thema befasste und wichtige Merkregeln aufstellte. Auch wir hatten uns vorher noch nicht genauer mit der dahinterstehenden grammatikali-

schen Struktur auseinandergesetzt.

Wenn wir im Wiltinger Platt Dinge zählen, fangen wir in aller Regel so an: „Een, zwee, dräei, veier, fünnef, sechs, siewen, oocht, neijn, zeijn...“, und ab drei spielt es auch gar keine Rolle mehr, welchen Genus, also welches grammatikalische Geschlecht, die gezählten Dinge haben. Angelehnt an das Trierische wird ab Zahlen, für die man mindestens den kleinen Finger zum Abzählen braucht, meistens sowieso erst „en Herd“ und für noch mehr „Milljunen“ gesagt. Zählt man aber einzelne Dinge oder Paare von Dingen wird es kompliziert. Tatsächlich unterscheidet sich das Platt hier auch fundamental von der Hochsprache.

Sagt man im Hochdeutschen: „Ich habe beim Bäcker eine Frau getroffen“ und „Beim Bäcker war nur eine (einzige) Frau“, dann verwendet man sowohl für das Zahlwort wie auch für den Begleiter den Artikel „eine“. Im Platt würden die Sätze allerdings wie folgt lauten: „Eijch hun en Fraa beim Baasch getroof“ und „Beim Baasch woar nimmän ään Fraa“, man unterscheidet den Artikel „en“ und das Zahlwort „ään“. Wenn beim Bäcker nun jedoch nur ein einziger Herr anzutreffen war, sagt man „ee Mann“, trifft man einen Mann, ohne Wert auf die Anzahl zu legen, sagt man „e Mann“ mit kurzem „e“. (Die Vielzahl der Ä-Laute in der Schriftsprache stellen wohl eine ebenso große

Schwierigkeit dar wie im Gesprochenen.) Fasst man dies in einer Tabelle zusammen, sieht es so aus:

Genus	Zahlwort	Artikel
Männl.	ee Mann	e Mann
Weibl.	ään Fraa	en Fraa
Süchl.	een Hous	en Hous

Erhöht man die Zahl auf zwei, so ergibt sich ein ähnliches Bild. Während wir im Hochdeutschen genauso zwei Männer wie zwei Frauen oder zwei Häuser kennen, gebraucht man hier die Formen „zwien (Männner), zwo (Fraan)“ und „zwee (Heiser)“.

Interessant ist, dass weder das Hochfranzösische noch, wie bereits erwähnt, das Hochdeutsche diese Unterscheidungen kennen. Es ist eine Besonderheit des Moselfränkischen und nicht von einer anderen Sprache abgeleitet. Lediglich das Luxemburgische, welches ja auch eine Form des Moselfränkischen ist, kennt die Formen „zwoa“ und „zwee“, nicht jedoch „zwien“.

Uns ist bewusst, dass diese Folge unserer Kolumne vielleicht etwas technisch war, immerhin, wer war in der Schule schon ein Freund vom Grammatikunterricht. Aber wenn Sie jetzt denken „sullen die zwien mir dach de Buckel roopritschen“, dann freuen Sie sich doch wenigstens an den Besonderheiten und Alleinstellungsmerkmalen, die unsere Alltagssprache tagtäglich für uns bereit hält.

*Paul Hallmanns, Jakob Kramp*

# Traktoren (11)



Karl mit seinem 15er-Schlüter. Links im Bild sieht man den bei Karl im Garten gefundenen römischen Halbwalzenstein (s. Spilles Oktober 2017.)

Der kleine rote Schlüter SL 15, Baujahr 1960, kommt wie sein Besitzer Karl Hennen, Jahrgang 1955, aus dem Fuchsgoad (Braunfelsstraße). 1972 trennte sich Georg (Schorsch), der Vater von Karl, schweren Herzens

von seinem 12-er Bautz, Baujahr 1954, indem er ihn bei Martin Greif gegen einen Weinbergspflug eintauschte. Nun musste ein neuer Schlepper mit Seilwinde und Verdeck her. In Ockfen fand man schließlich den passen-

den 15 PS starken luftgekühlten Einzylinder Schlüter.

Das bis Ende 1993 bestehende Unternehmen wurde 1898 von Anton Schlüter auf einem Münchener Hinterhof als Reparaturwerkstatt für Brauerei- und Druckmaschinen gegründet. 1918 beschäftigte Schlüter bereits über 2000 Mitarbeiter. 1937 wurden die ersten Dieselschlepper gebaut. Der Krieg degradierte die Schlüterwerke, wie so viele andere auch, zu einem Rüstungsunternehmen. Die in den 50er und 60er Jahren 15 bis 55 PS starken Traktoren konnten sich durchaus sehen lassen. So zeichneten sie sich durch ihre gute Verarbeitung, die hohe Zugkraft und ihre Robustheit aus. Mitte der 60er Jahre ließ die Nachfrage nach kleineren Schleppern nach, sodass Schlüter sich für den Bau größere Modelle nach dem Motto „Schlepper mit Bärenkraft“ entschied. Wegen Veränderungen in der Landwirtschaft geriet auch Schlüter immer mehr in finanzielle Probleme. So konnte auch der Verkauf des Schlütergutes bei Freising an die



Der erste Schlepper, ein 12er-Bautz. V. l. n. R.: Nachbarjunge Alfons Federspiel, Vater Georg Hennen mit Heinz und Karl



Kurze Pause bei der Traubenlese. V. l. n. R.: Heinz, Karl, Schorsch Hennen mit Enkelin Steffi



Molkerei Weihenstephan das Aus der Schlüter Werke 1993 nicht mehr verhindern. Insgesamt entstanden ca. 46 000 Traktoren im Freisinger Werk.



Bis zum Jahr 2002, als Karl seine Weinberge aufgab, war der SL15 ein zuverlässiger Helfer, und er ist es heute noch. Nun ist



Das wird sie werden, die neue Sonnenuhr für den „Gottesfuß“.

der Trecker schon 20 Jahre in Rente. Ebenso in Rente ist sein Besitzer, der Karl, den die meisten Wiltinger als aktiven Karnevalisten, sei es als Tänzer im Männerballett, als Sänger bei den „Wengertsschnecken“ oder in seiner Rolle im „Ehepaar ANJA und KARL“ kennen. Wenn er zusammen mit Anja Greif das Publikum in perfektem Wiltinger Platt zum Lachen bringt, ist das immer einer der Höhepunkte der traditionellen Reblaussitzungen.

Karl, der zudem auf vielen Veranstaltungen als Gast sowie als fleißiger Helfer zu sehen ist, ist auch seit 1997 Chef des Wiltinger Freizeitclubs. Hier sei verraten, dass der Freizeitclub eine neue Sonnenuhr für den Gottesfuß in Auftrag gegeben hat. Lassen wir uns überraschen.

Wir wünschen Karl mit seinem Schlüter SL15 allzeit gute Fahrt und erfreuen uns weiterhin an seinen Aktivitäten bei der Reblaus und im Freizeitclub.

*Text und Fotos: Heinz Kohl*

### Schlüter SL 15

Bauzeit von 1959 – 1962

560 Stück

1 Zylinder luftgekühlt

1506 ccm, 15 PS

6/1 Gänge

HG: 25 km/h

Gewicht: 1285 kg

# Reaktionen

Über diese Zuschriften haben wir uns gefreut:

*Hallo  
...wollte nur mal los werden...tolle Sache...der Wiltinger Spilles.  
Hab dort auf den alten Fotos schon meine Mutter Adelheid Benzkirch und meine Patin Lydia Benzkirch und ihren Ehemann Mathias Kessler gesehen. Ich habe auch noch einige alte Fotos, von meinen Großeltern Anna und Franz Benzkirch.  
Viele Grüße nach Wiltingen und weiter so :)  
Helga Britten*

*Ich möchte mich ganz herzlich für Ihre tolle Arbeit für den Wiltinger Spilles bedanken. Die aktuelle Ausgabe (1/2021) ist ganz besonders interessant und spannend gelungen. ...  
Ich wünsche Ihnen und Ihrem tollen Team auch für die Zukunft alles erdenklich Gute.  
Mit besten Grüßen vom heute sonnig schönen Schlossberg,  
Roman Niewodniczanski*

# Wegekreuze

Seit langem ist es mir ein besonderes Anliegen, dass die Wegekreuze in und um Wiltingen nicht in Vergessenheit geraten. Besonderen Dank und Anerkennung darf man an dieser Stelle unseren Chronisten Thomas Müller sowie Erwin Frank zukommen lassen, die jahrelang die Geschichte dieser Kulturdenkmäler erforscht haben.

In dieser Ausgabe beschreiben wir das Donnerkreuz und das Kreuz am Wirtschaftsweg nach Oberemmel.

Auf dem Weg nach Oberemmel, gegenüber des Scharzhofes an der Einfahrt des Wirtschaftsweges in den Praweltswald steht kaum beachtet ein altes Schaftkreuz, das im Volksmund „Donnerkreuz“ genannt wird. Die Inschrift des Kreuzes gibt eindeutige Auskunft über den Grund der Errichtung des Denkmals: „Hier hat das Donnerwetter den Michel Schavel von Wiltingen erschlagen. 25. May 1788.“

Hierzu schreibt unser Chronist Erwin Frank: Im Familien-

buch der Pfarrei Wiltingen und Kanzem wird dieses Unglück nachgewiesen, wobei es allerdings zum Unglücks- und Sterbetag eine Differenz von einem Tag gibt. Das ist aber für die damalige Zeit nichts Ungewöhnliches. Bei Alfons Tapp ist der Sterbefall wie folgt dokumentiert: „Schawel, Schabel Michael, Synodale, Schöffe, † 26.5.1788 Scharzhof/Wiltingen unter einer Eiche auf Scharzhof vom Blitz erschlagen, Gedenkkreuz dort. Fast 58 Jahre.“ Die Eintra-

gung im Familienbuch spricht von einer Eiche, unter der der Verunglückte gestanden haben soll. Dieser Umstand nährte damals sicherlich den Aberglauben „Buchen sollst du suchen, Eichen sollst du weichen.“

2002 wurde das Kreuz auf Initiative von Thomas Müller von dem Bildhauer Konrad Schmitt aus Kordel



Donnerkreuz mit unpassendem Betonkreuz Foto: Thomas Müller

saniert. Das nicht originale Kreuz aus Beton wurde hierbei durch ein neues passendes aus Sandstein ersetzt. Zu den Kosten hatten die Bewohner der Triwelsgass aus dem Erlös ihres Festes 300 Euro beigesteuert. Im Mai 2016 schlug ein Baum während eines heftigen Sturmes den oberen Teil des Kreuzes ab, woraufhin der Gemeindearbeiter Walter Weber im Auftrag der Ortsgemeinde das Kreuz notdürftig repariert hat. Leider ist die Inschrift am Kreuz nicht mehr lesbar, sodass eine fachmännische Auffrischung sehr wünschenswert wäre.

Auf dem Wirtschaftsweg nach Oberemmel, ziemlich genau auf der Banngrenze (Forst/Koppwies) zu Oberemmel, steht am Wegesrand ein aus Rotsandstein gefertigtes und mit einem gusseisernen Kruzifix versehenes Denkmal. Über den Grund der Aufstellung und das Aufstellungsjahr ist leider nichts mehr bekannt, jedoch kann man annehmen, dass es 1837 aufgestellt wurde. Stephanie Neukirch-Meyer schrieb im Wiltinger Spilles Ausgabe September 2014: „Laut Inschrift wurde das Kreuz 1837 aufgestellt und wird heute von der Familie Britten aus Oberemmel liebevoll gepflegt und bepflanzt.“

Die Witwe des verstorbenen Klaus Britten aus Oberemmel, die das Kreuz pflegt und in Ordnung hält, berichtete im Januar 2018 unserem Chronisten Erwin Frank, dass ihre Familie keinerlei verwandtschaftliche Beziehungen zu dem Stifterkreuz habe. Ihr verstorbener Ehemann sei jahrzehntelang als Verwalter der Weinberge des Amstbürgermeisters Adolf Kratz (s. Info im Anschluss an

diesen Artikel), die in der Nähe des Kreuzes gelegen haben, tätig gewesen. Dabei habe das Kreuz ihn stets bei seiner Weinbergarbeit unterstützt und die richtigen Entscheidungen treffen lassen, sodass er sich aus Dankbarkeit der Pflege dieses Gedenksteins angenommen habe. Nun, da ihr Mann verstorben sei, pflege sie dieses Kreuz weiter. Mittlerweile ist Frau Britten auch verstorben, sodass nun die Tochter Monika Wagner die Unterhaltung des Kreuzes übernommen hat.

Die sehr schön in den Sandstein gearbeitete Traube mit Weinblatt und Kelch lässt wohl auf einen Winzer als Erbauer des Kreuzes schließen. Die In-



schrift, HIER MEIN CHRIST WEILE UND BETHE – 1837 – sind ein Zeichen der früheren christlichen Volksfrömmigkeit.

Leider hat der Zahn der Zeit auch vor diesem Kleinod nicht Halt gemacht: Der Weinkelch, die Traube und das Blatt werden wohl, auch wegen der negativen Umwelteinflüsse, bald verschwunden sein (s. Bild unten). Doch wem gehört nun dieses Wegekrenz, Oberemmel oder Wiltingen? Nach Auskunft



der Denkmalbehörde Trier steht das Kreuz im Weinberg der Familie Resch aus Wiltingen, aber auf Oberemmler Bann „Im Forst“. Ob Oberemmel oder Wiltingen, wir sind es unseren Vorfahren schuldig, diese Denkmäler zu erhalten. So wäre es wünschenswert, auch dieses durch eine Fachwerkstatt wie den Kordeler Bildhauer Konrad Schmitt nach neuesten Erkenntnissen zu renovieren und somit den kommenden Generationen zu erhalten.

*Text und Fotos (wenn nicht anders vermerkt): Heinz Kohl*

*Quellen:  
Erwin Frank, Wegekreuze und Kapellchen  
in Wiltingen  
Thomas Müller in WiGe*



## Steinbrücker Kreuz

Die Bänke am Steinbrücker Kreuz sind vor ca. zehn Jahren von den Bewohnern der Bahnhof- und Konzer Straße gestiftet worden! Ein Teil des Geldes wurde beim Straßenfest eingenommen! Der Zahn der Zeit hatte an den Bänken, die zuletzt vor zehn Jahren von Theo Görden gestrichen wurden, genagt, und so wurde es Zeit für einen Neuanstrich! Günther Willems und Wolfgang Kirch haben die alte Farbe abgeschliffen und die Bänke neu gestrichen! Vor dem Wiederaufstellen der Bänke wurde der Platz um das Kreuz gereinigt, das Unkraut und wilde Sträucher entfernt! Danach wurde der Platz mit neuem weißem Splitt bedeckt und zum Schluss die Bänke an ihrer alten Stelle wieder aufgestellt! Die Farbe und der Splitt wurden durch Spenden der Bewohner der beiden Straßen finanziert!

Wolfgang Kirch

### Menschen in Wiltingen

# Amtsbürgermeister Kratz – ein Sohn Wiltingens

Zu dem Weinbergsbesitzer Adolf Kratz haben wir Erwin Frank als seinen ehemaligen Bediensteten befragt:

Amtsbürgermeister Adolf Kratz war mein erster Chef. Er wurde am 7. Mai 1949 in Serrig zum Amtsbürgermeister gewählt und blieb es bis zur Auflösung des Amtes bzw. der Verbandsgemeinde Saarburg-Ost am 7. November 1970, also über 21 Jahre lang.

Wiltingen gehörte bis zur Auflösung zum Amt Saarburg-Ost. Adolf Kratz war ein Amtsbürgermeister, der fast jede Familie in seinem Amtsbezirk kannte. Er war ein Mann der Tat, der nicht vom Schreibtisch aus verwaltete, sondern vor Ort präsent war. Es gab keine Gemeinderatssitzung, in der er nicht anwesend war. Das kostete viel Engagement. Keinen Abend zu Hause, immer in den Gemein-

den. Daher kannte er alle Probleme der Gemeinden bis ins Detail. Das brachte ihm viel Anerkennung ein, was nicht heißt, dass er keine politischen Gegenspieler gehabt hätte.



Als die neue Verbandsgemeinde Saarburg kraft Gesetzes am 7. Mai 1970 gebildet wurde, wurde

dem neuen Bürgermeister auch ein hauptamtlicher Beigeordneter zur Seite gestellt. Zur Wahl standen die bei Auflösung der alten Verbandsgemeinden noch amtierenden Verbandsbürgermeister an, nämlich Adolf Kratz von der Verbandsgemeinde Saarburg-Ost und Alfred Boos von der Verbandsgemeinde Saarburg-Land. Die Entscheidung fiel in der konstituieren-

den Sitzung des Verbandsgemeinderates Saarburg am 28.11.1970 zu Gunsten von Adolf Kratz. In der öffentlichen Sitzung des Verbandsgemeinderates am 19.12.1970 wurde Adolf Kratz durch den „Beauftragten“ (es gab noch keinen Bürgermeister), Regierungsassessor Holbach, zum 1. hauptamtlichen Beigeordneten ernannt und in sein Amt eingeführt. Dieses Amt übte er bis zu seinem allzu frühen Tode am 3. Juni 1977 aus.

Adolf Kratz stammt aus der Metzgerei und Gastwirtschaft Nikolaus Kratz in Wiltingen. Er wuchs mit sechs weiteren Geschwistern auf. Nach dem Tode von Nikolaus Kratz hat der Sohn Philipp die Metzgerei noch eine Zeitlang geführt, und die Gastwirtschaft wurde zuletzt von Dr. Fritz Kratz und Hildegard Kratz, spätere Ehefrau Heinz Greif, betrieben.

Erwin Frank

# Von der Fähre zur Saarbrücke (1)

Im Jahr 1908 hatten 124 Wiltinger in einer Eingabe an den Bürgermeister um die Erbauung einer Brücke gebeten und erklärten sich bereit, drei Mark pro

meinde zu übertragen. Dieser Beschluss befreite zwar die Gemeinde von den Verpflichtungen eines Privatvertrages, sie übernahm aber auch bedeutende Las-

oder Eis musste die Ponte zeitweise ganz außer Betrieb gesetzt werden. Zudem war das Übersetzen auch bei starkem Wind sehr gefährlich, sodass manche beladene Ponte die Saar abwärts getrieben wurde.

Am 30. Oktober 1867 beschädigten die ab 1864 beschäftigten Fährknechte Kiefer und Pelz beim Übersetzen die Warenladung aus Wolle des Geschäftsmanns Jacob Haymann aus Saarburg und wurden zu einer Geldstrafe von 125 Thalern plus Zinsen und Prozesskosten verurteilt. Der Gemeinderat beschloss daraufhin im August 1869, die Kosten der Fährmänner zu übernehmen, da diese zahlungsunfähig seien und zu „verarmen“ drohten. Zudem hatten die beiden Fährknechte ansonsten recht gute Arbeit geleistet. Ihr Jahresgehalt wurde allerdings von 60 auf 50 Thaler gekürzt. (Erst ab 1871 gab es die Mark.)

Der Bau einer Brücke wurde immer dringlicher. Am 1. Juni 1910 lagen der Gemeinde Kostenvoranschläge verschiedener Firmen zwischen 110.000 und 120.000 Mark vor. Die Firma Liebold in Holzminden, die an der Mosel bereits mehrere Brücken erbaut hatte, errechnete einen Betrag samt der Zuwegung von 113.000 Mark. Im Gemeinderat wurde nun folgendermaßen argumentiert: Gehe man von



„Fährmann hol über!“ Übersetzen mit der unteren Ponte in Höhe der Einmündung des Volsbaches

Morgen ihres auf dem linken Saarufer (Dädiwwa) gelegenen Grundbesitzes auf die Dauer von 30 Jahren zu zahlen, wenn die Brücke gebaut und sie diese unentgeltlich benutzen könnten.

Bis zum Bau der Brücke im Jahr 1912 konnte man die Saar nur mit einer Fähre oder mit einer Ponte überqueren oder ab 1863 den weiten Umweg über Saarburg wählen. Bis 1864 war die Fähre in privater Hand, und nach der Kündigung des Fährmanns Kramp beschloss der Gemeinderat, die Fähre auf die Ge-

ten, die sich im Laufe der Zeit mit der besseren Bewirtschaftung der Ländereien und der Zunahme des Verkehrs immer mehr vergrößerten. Mussten anfänglich alle Benutzer der Fähre eine Gebühr bezahlen, entfiel diese ab 1864 für Wiltinger Bürger gänzlich. Die Fähre belastete nun den Haushalt ab dieser Zeit mit 1500 Thalern jährlich. Hinzu kommt, dass der Fuhrwerksverkehr zwischen den umliegenden Orten immer mehr zunahm und die Fähre dem Verkehr kaum noch gewachsen war. Bei Hochwasser



Seltenes Bild vom Bau der ersten Brücke: 1912, die Pfeiler in der Saar stehen bereits.



Wiltinger Brücke gebaut 1912



Wiltingen, Dädiwwer, erste Brücke

113.000 Mark Gesamtkosten aus, so müssten bei Aufnahme dieser Summe 5 ½ % Zinsen, einschließlich 1 % für Abtragung der Schuld jährlich 6215 Mark auf die Dauer von 41 Jahren gezahlt werden. Aus folgenden Gründen könne die Gemeinde eine solche Summe nicht aufbringen: Die Erhöhung der Gemeindesteuern würde für viele Tagelöhnerfamilien eine Überbürdung darstellen, umso mehr, da die Pfarrgemeinde eine Pfarrkirche (1909 – 1910) erbaut habe, wodurch eine bedeutende Bauschuld entstanden sei. Auszug aus dem Beschlussbuch der Gemeinde vom 14. Mai 1910: „Eine Erhöhung dieser Lasten erscheint aber nicht möglich, da nicht unberücksichtigt werden darf, dass die Einwohner von Wiltingen ungefähr zur Hälfte vom Verdienste als Tagelöhner leben müssen, und dass die übrigen Familien bei den schlechten Ernten aus den Weinbergen in den letzten Jahren und bei den immer steigenden großen Ausgaben für die Bebauung der Weinberge kaum ein Reineinkommen erzielen.“

Andererseits ergäben sich durch den Bau der Brücke Vorteile für einzelne Einwohner, da diese ihren kleinen Besitz auf der linken Saarseite leichter bewirtschaften könnte. Aus den dargelegten Gründen beantragte der Bürgermeister, die Gemeinde möge die Baukosten bis zum Betrag von 70.000 Mark übernehmen und für die verbleibende Summe Anträge auf Zuschüsse aus Kreis und Provinzialmitteln zu stellen. Schließlich stimmte der Gemeinderat mit neun zu vier Stimmen diesem Vorschlag zu unter der Bedingung, dass alles, was über 70.000 Mark hin-



*Brücke*

Wiltingen, den 8. Juli 1912.

Anwesend sind : 1. Kirsten 2. Müller 3. Koch 4. Prim 5. Jung 6. Turbing 7. Schuster  
8. Pelz 9. Koch 10. Kramp 11. Reinert.

Die Gemeindevertretung bittet den nachstehenden Tarif zu genehmigen, nach welchem das Brückengeld auf der Saarbrücke oberhalb von Wiltingen bis auf Weiteres zu erheben ist :

I. Von Personen einschliesslich der Traglast für jede Person	5 Pfg
II. Von Tieren neben der Abgabe der dazu gehörenden Personen nach Ziffer I	
a) für ein Pferd oder ein Maultier	15 Pfg
b) für ein Stück Rindvieh oder einen Esel	10 Pfg
c) für ein Fohlen, Kalb, Schaf, Ziege, Schwein, Hund oder anderes Kleinvieh	3 Pfg
d) für Federvieh, welches getrieben wird, für jede 10 St. Wenn Federvieh in geringerer Anzahl als 10 Stck oder auf einem Fuhrwerk oder auf einem Tragkorb über die Brücke gebracht wird, so wird dafür keine besondere Abgabe erhoben.	3 Pfg
III. Vom Fuhrwerk neben der Abgabe für die dazu gehörende Person nach Ziff. I und für das Gespann nach Ziffer II	
a) für ein beladenes	30 Pfg
b) für ein unbeladenes, oder einen leeren oder zum Transport von Personen benutzten Personewagen	15 Pfg
c) für einen Kinderwagen, Handkarren, Handschlitten, beladen oder unbeladen	5 Pfg
d) für einen Hund- oder Eselkarren Anmerkung : "und Führer" ... 15 Pfg. ist mit Bleistift durchgestrichen, dafür 10 Pfg.	15 Pfg.
e) für ein Fahrrad	5 Pfg
IV. Für ein Motorfahrzeug (Automobil) einschl. der Insassen	50 Pfg
V. Für eine Dampfstrassenwalze einschliesslich der dazu gehörigen Personen und Gegenstände	20.00

Befreiungen

Von der Entrichtung des Brückengeldes sind befreit :

- Der König, die Mitglieder des Königlichen und des Fürstlich Hohenzollernschen Hauses für ihre Person, sowie Equipagen und Tiere, welche zu den Hofhaltungen des Königlichen Hauses oder des Fürstlichen Gesamthauses Hohenzollern oder zu den Königlichen Gestüten gehören.
- Kommandierte Militäre, einberufene Rekruten, Fuhrwerke oder Tiere, welche dem Heere oder den Truppen auf dem Marsche angehören, Kriegsvorspann oder Kriegslieferungsführen, Pferde,

ging man dann von Brückenbaukosten von 130.000 Mark einschließlich notwendigem Landerwerb aus. Zu diesen Kosten wurden Zuschüsse von 40.000 Mark aus Kreis und Provinzialmitteln bewilligt, sodass 90.000 Mark auf die Gemeinde zukamen. Man beschloss, den Betrag von der Kreissparkasse Saarburg zu leihen. Vom Regierungspräsidenten war der Brückenbau bereits am 17. Juni 1911 genehmigt worden. Die Brücke sollte in Beton mit einer Fahrbahnbreite von 4,50 m und je 50 cm Fußgängerstegen rechts und links mit Geländer hergestellt werden. Als Bau fond bildete man den Erlös aus verkauftem Gemeindeland im Schlossberg und dem Erlös der alten Ponte/Fähre.

Dem Fährmann Peter George wurde die Erhebung des Brückengeldes nach dem Tarif (siehe Foto) für ein Jahr übertragen. Als Entschädigung wurde ihm die

Hälfte der eingehenden Brückengelder gezahlt.

Am 12. November 1912 war das Werk vollendet, und die schöne Saarbrücke wurde feierlich eingeweiht und dem Verkehr übergeben. **Wie man glaubte, für alle Zeiten!**

*Heinz Kohl*

*Quellenangaben:  
Beschlussbücher Gemeinde Wiltingen 1847 bis 1933;  
Hermann Kramp in WiGe Nr 1, 1995;  
Bilder aus dem Gemeindearchiv*

ausgehe, durch Zuschüsse getilgt werden müsse. Mit dem Bau dürfe erst begonnen werden, wenn dieses in aller Hinsicht geklärt werde. Am 26. Juli 1911 beschloss der Gemeinderat einstimmig, dass zur Abtragung der Bauschuld folgende Beträge aufgebracht werden mussten:

- Die Hälfte der Zinsen einschließlich der Abtragungsbeiträge von der Zivilgemeinde.
- Die andere Hälfte in der Weise, dass die Wiltinger Eingesesse-

nen vom Grundbesitz auf dem linken Saarufer vier Mark pro Morgen Land jährlich aufbringen müssten. Wer weniger als einen Morgen besitze, müsse für diesen angefangen Morgen ebenso vier Mark zahlen. 3. Zudem sollen alle auswärtigen Brückennutzer ein Brückengeld zahlen.

Am 2. August erhielt die Firma Liebholz aus Holzminden unter fünf weiteren Angeboten zum Angebotspreis den Zuschlag. Bereits im November

# 1958: Abenteuerliche Fahrt über die Alpen nach Italien

Wenn sich heute Jugendliche entscheiden, eine Reise ins Ausland zu machen, müssen sie nichts dem Zufall überlassen. Sie können die Reiseroute mit Navigationsgeräten planen, sie können sich Hotels per Internet aussuchen, haben Handys und sprechen verschiedenen Sprachen, um sich im

Ausland verständigen zu können. Aber im Jahre 1958 gab es das alles nicht. Es gehörte schon etwas Mut und Risikobereitschaft dazu, als die 20-jährigen Hermann Bauschert, Siegfried Bauschert, genannt Sissi, Manfred Tapp und mein Vater Horst Frank beschlossen, mit ihren Heinkel-Motorrollern nach Itali-

en zu fahren, dem Sehnsuchtsziel vieler Deutsche damals.

Die erste Übernachtung machten sie auf dem Zeltplatz Staad bei der Insel Mainau, denn eine Hotelübernachtung konnten sie sich nicht leisten. Verpflegung war ebenfalls im Gepäck und wurde auf einem Gasgrill zubereitet, denn ein Re-



V. l. n. r.: Siegfried Bauschert, genannt Sissi, Horst Frank, Manfred Tapp, Hermann Bauschert



Horst auf seinem Viertaktroller Heinkel Tourist

staurantbesuch hätte zusätzlich Geld gekostet. Die vier jungen Männer mussten sparsam sein, denn die 200 Mark, die jeder in der Tasche hatte, sollten für zwei Wochen reichen. Und davon musste auch noch das Benzin bezahlt werden.

Von der Insel Mainau ging es weiter über Luzern, dann über die Axenstrasse zum zweiten Zeltplatz, um am nächsten Tag weiter über den Gotthardpass nach Locarno am Lago Maggiore zu fahren. War man vor den Alpen noch etwas skeptisch, ob das die vollbepackten und mit je zwei Mann besetzten Roller auch schaffen würden, so gab es jedoch kein Problem für die beiden Viertakt-Heinkel-Roller.



Die vollbepackten Heinkel-Roller bei einer Kühlpause am schneebedeckten Gotthardpass

Von Locarno fuhren sie weiter ans Mittelmeer nach Ventimiglia. Da erfüllte sich für die Vier ein Traum, denn keiner von ihnen hatte bisher das Meer gesehen. Mit Sternfahrten machten sie Tagesausflüge nach Monaco, Monte Carlo, Nizza, Cannes sowie San Remo.

Was wäre Italien ohne Spaghetti essen? In Deutschland war das damals noch ziemlich exotisch. Die Blicke der Einheimischen waren hämisch gespannt, als ihnen die Teller hingestellt wurden. Wie isst man Spaghetti? Sissi, der Spaßvogel der Truppe, rief die Kellnerin zu Hilfe. Die antwortete mit „Si,si“ und meinte damit „Ja, ja.“ Sissi voller Bewunderung über seinen

Bekanntheitsgrad meinte: „Woher kennt die denn meinen Namen?“

In Nizza haben sich alle ein Halstuch als



Karte: Google Earth

Souvenir gegönnt. Ein Erinnerungsfoto wurde in Monaco gemacht, sogar in Farbe, was damals noch sehr kostspielig war.

Auch die schönste Reise geht einmal zu Ende, und als sie nach Wiltingen zurückkamen, fuhren sie eine „Ehrenrunde“ hupend durchs Dorf, denn ihre Italienreise war damals noch eine kleine Sensation und *das* Dorfgespräch. Sie wurden allseits herzlich begrüßt und mussten viel erzählen von den Alpen, dem Meer und von Italien.

Voller Stolz zeigt mir mein Vater heute noch sein Halstuch, das er immer noch hat und erzählt mit strahlenden Augen von ihrer Reise und ihren Erlebnissen.

Seine Kumpels sind alle längst verstorben, aber die Erinnerung an diese schöne Reise und seine drei Begleiter ist bei meinem Vater noch so lebendig, als sei es gestern gewesen.

*Esther Pütz, geb. Frank*

# Urwaldflair an der Saar



Am Biotop hinter der Kanzemer Schleuse, gegenüber von Hamm, brütete im Juni eine Kolonie unzähliger Kormorane und versorgte die nun flügge werdenden Jungtiere. Das Geschrei der Vögel und der Gesang der Frösche sind schon aus der Ferne zu hören. Es lohnt sich, das Fahrrad abzustellen und die Kormorane beim Füttern der Kleinen, bei den ersten Flugversuchen des Nachwuchses oder beim Tauchen nach Nahrung zu beobachten. Mit etwas Glück kann man auch die dort lebenden Was-

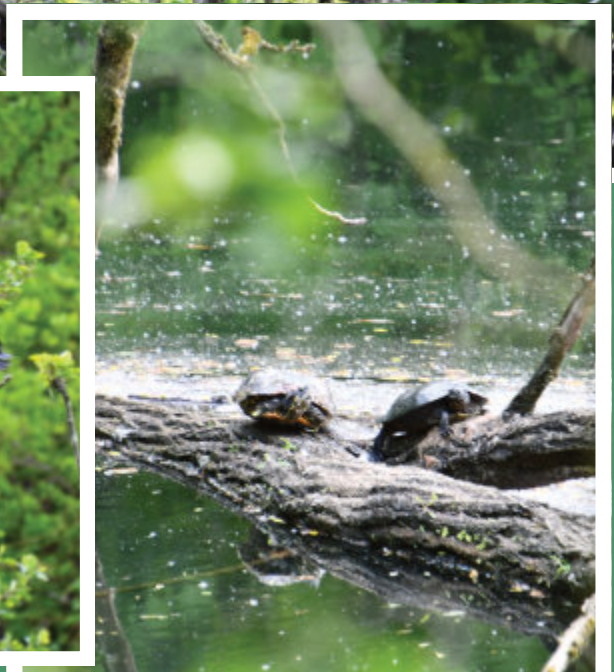
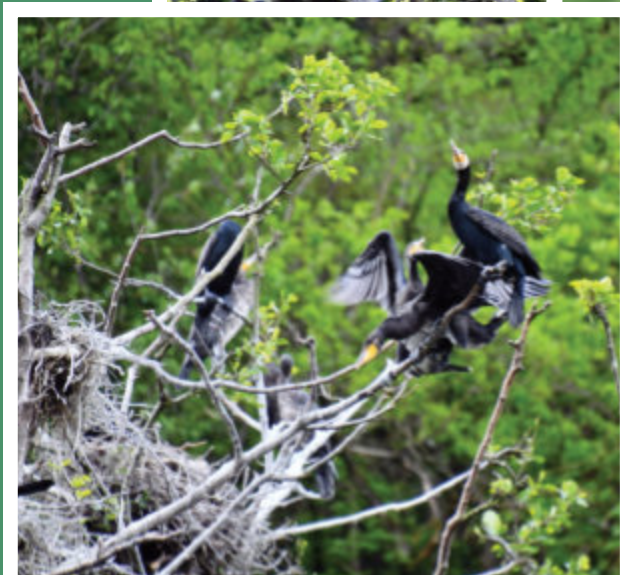
serschildkröten, unzählige Frösche und Eisvögel entdecken. Für einen Moment fühlt man sich hier am Biotop wie im Urwald.

Doch nicht jeder ist erfreut über die Unzahl der Kormorane, die eine Spannweite bis zu 1,5 m haben können. So schrieb die Saarbrücker Zeitung vor einigen Jahren: „Schwarze Plage frisst die Saar leer.“

Der Kormoran, 1985 fast ausgerottet, Vogel des Jahres 2010, ernährt sich ausschließlich von Fisch. Der Waldboden und die Bäume in der Nähe der Brutkolonie sind durch den Vogeldung bereits stark angegriffen, und es liegt ein eigenartiger Geruch in der Luft.

Radelt mal hin und seht selbst!

*Text und Fotos:  
Heinz Kohl*



# So einfach ist Entsorgung für manche!

Immer wieder werden wir von Wiltinger Bürgerinnen und Bürgern gebeten, über die zahlreichen illegalen Müllentsorgungen und achtlos weggeworfenem Abfall zu berichten. Gerne kommen wir dieser Bitte nach und zeigen auf dieser Seite mit einer kleinen Auswahl an Bildern Beispiele zu diesem unangenehmen Thema. (Die Einsender der Fotos möchten aus verständlichen Gründen nicht genannt werden.)

Wie Sie ganz unten sehen, gibt es in Wiltingen aber auch Menschen wie das Ehepaar Meier, die durch eigene Initiative helfen, diese Unart abzumildern.



An der Schule vorbei auf dem Weg nach Kommlingen ca. 500 Meter nach der Zimmerei Plunien.



Elektroherd am Volser Weiher entsorgt!



Grawelts: Buntes Allerlei



Teppichboden (ca. 70 kg!). Irgendjemand wird sich schon um ihn kümmern! ▼



◀ Glücklicherweise gibt's auch das:

Das Bild schickt uns Melanie Dallevedove und schreibt dazu: „Beim Spaziergang am zweiten Märzwochenende sind wir auf dieses nette Wiltinger Paar getroffen. Sie haben ihren Spaziergang mit dem Einsammeln von Müll verbunden. Davon gibt es in den umliegenden Wäldern, Wiesen und Weinbergen bedauerlicherweise sehr viel. Leider ist mir der Name vom Paar nicht bekannt. Toll, dass es solche Mitmenschen gibt.“ Dem können wir uns nur anschließen. (Anm. d. Red.: Das ist das Ehepaar Meier aus der Klosterbergstraße.)

# Auf Probert

Um aus dem Dorf heraus auf Probert zu kommen, muss man sich zuerst einmal über den Anstieg der Scharzhofstraße bergauf begeben. Genau genommen ist Auf Probert nicht eine Straße, sondern ein Wohngebiet, wenn auch nur von bescheidenem Ausmaß. Es ist eine ebene Fläche zwischen dem oberen Teil der Scharzhofstraße und dem Hang zum Pra-

weltsbach (Volsbach) gelegen. Eine Gerade von 500 Meter Länge, die an beiden Enden als Sackgasse endet, bildet den Hauptteil des Wohngebiets.

Von der Scharzhofstraße aus dem Dorf kommend führen zwei Wege nach links Auf Probert hinein. Der erste ist sehr schmal und eigentlich nur für die direkten Anwohner als Zufahrt zu empfehlen. In diesem Bereich befinden sich die beiden ältesten Häuser der Straße. Maria und Peter Berschens waren die ersten, die im Jahr 1950

dort in ihr, mit viel Eigenleistung errichtetes Haus, einzogen. Die Bedingungen waren anfangs schwierig, so mussten vor Beginn des Bau des Kellers erst einmal größere Steinmassen gesprengt werden. Sieben Jahre später bezog Familie Pütz ihr neues Domizil, anfangs noch ohne Anschluss an die öffentliche Wasserleitung.

Die zweite Zufahrt in das Wohngebiet erreicht man knapp 200 Meter weiter links. Hier beginnt die Straße offiziell mit der Hausnummer 1, und

sie endet auch hier auf der gegenüberliegenden Seite mit der Hausnummer 54. Auf den ersten Blick vielleicht etwas verwirrend, aber diese Zählweise folgt einem bestimmten System. Von der Nummer 1 auf der linken Straßenseite wird im Uhrzeigersinn durch das Wohngebiet einschließlich einer Sackgasse mit neun Wohnhäusern bis zur Nummer 54 auf der rechten Straßenseite gezählt.

Eine weitere Möglichkeit aus dem Dorf heraus Auf Probert zu



Der Straßenverlauf Auf Probert Foto: Google Earth

kommen, führt über die Braunfelsstraße am Wiltinger Weiher entlang. Wegen seiner geringeren Steigung im Vergleich zur Scharzhofstraße wird dieser Weg von Radfahrern bevorzugt. Allerdings ist der Anstieg der Scharzhofstraße mit den heutigen E-Bikes auch problemlos zu bewältigen.

Ende der 1960er-Jahre war der Bedarf an Grundstücken in Wiltingen groß. Die Gemeinde beschloss daraufhin die Fläche auf Probert, links der Scharzhofstraße, die zu der Zeit ausschließlich landwirtschaftlich genutzt wurde, in Bauland umzuwandeln. Nicht alle Eigentümer waren sofort bereit, ihre Wiesen und Äcker zur Verfügung zu stellen. So waren teilweise schwierige Verhandlungen notwendig geworden. Besonders problematisch stellte sich der Erwerb des Geländes dar, das der Hohen Domkirche zu Trier gehörte. In deren Statuten war festgelegt, dass kein Grund

und Boden veräußert werden darf. Erst nach langen Verhandlungen, die letztendlich mit einem Gebietstausch endeten, konnte die Gemeinde mit der Erschließung des Baugebiets beginnen.

Die großflächige Bebauung von Probert fand in den 1970er- und 1980er-Jahren statt, so wurde der überwiegende Teil der Einfamilienhäuser in diesem Zeitraum errichtet. Nur eine geringe Anzahl an Grundstücken blieb danach unbebaut. Mittlerweile sind diese Lücken bis auf wenige Ausnahmen ebenfalls mit Wohnhäusern bebaut.

30 Jahre bevor in der Gemeinde Wiltingen Überlegungen zur Bebauung von Probert in Erwägung gezogen wurden, standen schon einmal großflächige Gebäude an dieser Stelle. Allerdings waren sie von minderer Qualität und über den Sinn und Zweck ihrer Nutzung



Reichsarbeitsdienstlager Ende der 30er-Jahre auf Probert



Auf Probert heute bei gleicher Perspektive (vom Braunfels aus) Foto: Otmar Biewen



**Fünf Proberter: Luka und Mika Fischer mit Hund Jenny.**  
**Unten Hiltrud und Bernhard Kramp** Fotos: D. Stammberger, O. Biewen

konnte man geteilter Meinung sein. Errichtet wurden diese Baracken 1938/39 als Unterkunft für Angehörige des Reichsarbeitsdienstes (RAD),

der Gesamtzahl der Bewohner, sehr gering ist. Ebenso bilden die mittleren Generationen nur einen geringen Anteil der Bewohner des Wohnbiets. Aus

die Teile der Infrastruktur der Westwall-Anlagen wie Laufgräben, Zufahrtswege, Wasserläufe usw. errichteten. Von 1942 bis 1944 dienten die Baracken der Marine-Hitler-Jugend als Unterkunft. Deren Boote lagen im eigens für ihre Ausbildung errichteten kleinen Hafen an der Mündung des Grawelsbach in die Saar. (Spilles November 2019: Wiltinger Bäche).

Rund 130 Menschen wohnen heute in 52 Häusern Auf Probert. Bei genauerer Betrachtung der Altersstruktur ist erwähnenswert, dass die Anzahl der Kinder unter 16 Jahren (ca. zehn Kinder), gemessen an

diesen Zahlen resultiert ein verhältnismäßig hoher Altersdurchschnitt. Die Erklärung für diese Altersstruktur ergibt sich aus der Tatsache, dass die überwiegende Anzahl der Menschen, die in den 1970er- und 1980er-Jahren ihre Häuser Auf Probert bauten, heute noch dort wohnen. Ihre Kinder sind jedoch längst ausgezogen und haben andernorts ihr Zuhause gefunden.



**Klothilde Hewel**

Die älteste Bewohnerin Klothilde Hewel, sowie der älteste Bewohner Klaus Wagner der Straße sind beide 83 Jahre alt.



**Klaus Wagner**

Wie anfangs erwähnt, ist die Straße Auf Probert ein reines Wohngebiet. Der Grund

dafür, weshalb sich hier keine Handwerks-, Winzer- oder sonstige Betriebe angesiedelt haben. Es gibt aber das Haus Sonnenschein. Seit vielen Jahren hat Familie Rumpf in ihrem Anwesen eine gemütliche Ferienwohnung für Urlaubsgäste eingerichtet.

Im Gegensatz zu allen bisher in der Spilles-Rubrik „Straßen in Wiltingen“ beschriebenen Straßen war es nicht möglich, einen Nachweis über die Herkunft der Bezeichnung Probert herauszufinden. Vielleicht findet sich unter den Spilles-Leserinnen und -Lesern jemand, der diese Frage beantworten kann.

*Otmar Biewen*





# Anjas Kindheits- erinnerungen

**M**aaamaaaaa, äich geen spillen!“ tön-  
te es als ich Kind war fast täglich  
mittags durchs Haus, wenn die  
Hausaufgaben erledigt waren.

Von irgendwoher kam zurück: „Em fönf beste  
nees dahaam!“ Und wir waren frei!

Kinder gab es in der Kampen und am Bahn-  
hof genug und das Schöne: bei denen war es ge-  
nauso. Keine langen Erklärungen, wo man hin  
wollte, keine festen Verabredungen. Wir hatten  
ausreichend Platz und Gelegenheiten zu spie-  
len, wir mussten nicht weit weg von daheim.  
Und an Ideen mangelte es uns nicht.

Da die Türen immer offen standen und man  
fast überall wie zu Hause war, reichte oft ein  
Rufen, oder man ist einfach durch Scheune oder  
Garten reingegangen. Selten, dass niemand zu  
Hause war. So genial einfach war das früher.

Viel Material zum Spielen haben wir nicht ge-  
braucht, ein Ball, ein Seil oder ein Gummi wa-  
ren von Vorteil, aber nicht zwingend  
notwendig.

Hatte jemand einen neuen Gummi zum  
Springen, wurde der von allen genutzt, scho-  
nungslos und so lange, bis die ersten Mangel-  
erscheinungen auftraten... Na ja,  
auch der beste Unterhosen-  
gummi hält tagelanges  
Langziehen und Springen

nicht schadlos aus, wird mal spröde und reißt.  
Von vielen Knoten zusammengehalten wird be-  
sagtes Teil natürlich immer kürzer, was von  
Nachteil ist, hemmt es doch das Springvergnü-  
gen wegen akuten Platzmangels. Die beste  
Möglichkeit: einen ganz neuen. Das jedoch ist  
von vornherein zum Scheitern verurteilt, weil  
man ja erst einen neuen Gummi bekommen hat.  
Zweite Möglichkeit: zumindest ein Stück da-  
zwischenflicken. Auf Nachfrage bei Mama oder  
Oma, ob man denn noch ein kleines Stückchen  
haben könne, war die Antwort oft enttäu-  
schend. Schließlich war besagter Gummi ja vor-  
gesehen für die Instandsetzung der familiären  
Unterwäsche.

Aber ehrlich jetzt, wer war nicht heimlich  
dran am Nähkästchen und hat noch ein klei-  
nes Stückchen abgeschnitten (die Größe dieses  
Stückchens liegt hier natürlich im Auge des  
Betrachters, bei Müttern erscheint es immer  
größer als bei Kindern) und es dazwischenge-  
knotet?

Spätestens bei der nächsten Flickstunde ist es  
dann aufgefallen.

Aber im Dorf gab es ja alles zu kaufen und  
wir Kinder sind ja immer gerne kaufen gegan-  
gen.

Unser absolutes Lieblingsspielgebiet war (au-  
ßer dem Saarufer, was absolut tabu war, wir es



aber trotzdem in- und auswendig kannten) der Bahnhof! Der Bahnhof hatte alles, was wir brauchten: eine große Treppe mit großem Vorplatz, auf der wir ausgiebig „STOP“ spielen konnten, genügend Platz für Ballspiele oder Federball, zum Gummispringen, ausreichend Gullydeckel zum Hüpfen und jede Menge Versteckmöglichkeiten rundherum, auch im Bahnhofsgarten.

Wie oft haben wir uns abends nochmal getroffen um dort E-Versteck zu spielen, ein Spiel, das wir niemals leid wurden.

Aus vier Hölzchen oder Ästchen wurde ein E auf den Boden gelegt, immer da, wo angeschlagen wurde. Der Sucher hatte die Aufgabe während des Suchens auch das E zu bewachen. War er nicht aufmerksam genug und entfernte sich zu weit vom E, konnte sich ein Versteckter aus der Deckung wagen und das E zerstören. Alle bis dahin Gefundenen durften sich dann auch wieder verstecken, und das Spiel begann von vorn. Ein herrlich spannendes Spiel, das niemals langweilig wurde! So manches Spiel zog sich so lange hin, dass dem Suchenden Mut und Lust verloren gingen. Am Ende aber waren wir alle immer glücklich und zufrieden, auch der Suchende, wenn er es denn endlich geschafft hatte.

Wenn Mamas Stimme dann über den Zaun durch den Bahnhofsgarten klang: „Et gitt wai Zäit dad ä heem kommt!“ war die Spielerei vorbei.

Wir waren immer eine tolle Truppe, die zusammenhielt. Sicher gab es auch mal Streit, der hielt aber nie lange.

Manchmal aber teilte sich unsere Gemeinschaft in zwei Lager, um einen erbitterten

Kampf zu führen, eine Schlacht zu schlagen, die niemand verlieren konnte: eine Wasser-schlacht, Kampen gegen Bahnhof!

Natürlich hatte nicht jeder eine Wasserpistole, mit viel Glück eine von der letzten Kirmes, und dann hatte diese ein nicht gerade üppiges Fassungsvermögen. Pumpguns, wie es sie heute gibt, waren uns unbekannt. Aber es gab Shampoo- und Spülflaschen. Die jedoch waren selten pünktlich leer zur nächsten Wasser-schlacht. Also was tun? Da war der nächste Ärger schon vorprogrammiert, wie sich jeder denken kann. Hatte man wenigstens eine Flasche ergattert reichte diese jedoch nicht für zwei Geschwister. Auch dann nicht, wenn Mütter darauf bestehen, dass es reichen muss.

Bestenfalls landete der kleine Rest aus der zweiten Flasche (wie schon gesagt, „klein“ liegt auch hier im Auge des Betrachters) in einer Tasse.

Trat der „beste Fall“ nicht ein, mussten wir eben nochmal kaufen gehen...

Aber schön war es trotzdem immer, wenn wir abends müde und nass auseinander gingen und uns das Versprechen gaben, das bald zu wiederholen.

Der krönende Abschluss solch genialer Spieltage war das gemeinsame Warten aufs Eismännchen, das abends mehr oder weniger pünktlich auch durch die Kampen fuhr.

Aufgereiht wie die Orgelpfeifen saßen wir frisch gewaschen und oft schon im Schlafanzug auf der Mauer. Hatten wir unser Eis gegessen, ging es endgültig ins Bett, müde, glücklich und voller Ideen für den nächsten Tag.

Anja Lambertz





# Herzlichen Glückwunsch

Frau Maria Feilen, geborene Bauschert, wurde am 29.5.1921 als ältestes Kind der Eheleute Johann und Maria Bauschert in Wiltingen geboren. Bis zu ihrer Heirat lebte sie als älteste von vier Kindern in der Scharzhofstraße. Nach dem Krieg heiratete sie 1951 ihren Ehemann Johann Feilen, der aus Schoden stammte. Seitdem lebte sie bis kurz nach ihrem 99. Geburtstag in der Klosterbergstraße. Am 29.5.2021 feierte Maria Feilen ihren 100. Geburtstag im Seniorenheim St. Franziskus in Saarburg. Aufgrund der Coronapandemie fand die Feier im engsten Familienkreis statt. Auf dem Bild Enkelin Luisa mit ihrem Mann Tim Meurer und Urenkel Hannes.



Frau Maria Kisegi feierte am 4. Mai ihren 90sten Geburtstag. Zu diesem besonderen Anlass gratulieren wir ihr ganz herzlich.

Goldene Hochzeit feierten Gitta und Peter Hausen, Auf Probert, am 3. März. Dazu gratuliert das Spilles- team nachträglich ganz herzlich.





Unsere Kirche St. Martin kurz nach ihrer Errichtung. Wie gefällt sie Ihnen besser? So wie damals ohne Vorgarten, Mauer und Zaun? Oder so wie heute? Schreiben Sie uns!

# Erinnerungsschätze



*Die Frauen vom Strickkranz mit Pastor Tilmann 1989. V.l. Oben: Paula Kirch, Cilli Blau, Mia Turbing, Pastor Tilmann; Mitte: Maria Kugel, Hildegard Zeimet, Hedwig Peters, Waltraud Krewer, Gertrud Biewen, Adelheid Schuster; Unten: Gretel Treinen, Agnes Lambertz, Rosemarie Burg, Anna Lutz, Else Tilmann, Renate Kirch. Von 1979 bis 2004 hatten die Frauen vom Strickkranz mehr als 100.000 Euro durch den Verkauf ihrer Strick- und Handarbeiten sowie Kuchenspenden erwirtschaftet. Den Erlös spendeten sie überwiegend zur Renovierung der Kirche und für soziale Zwecke.*

*Geburtsjahrgang 1958/59. Obere Reihe von links: Ute Weidert, Marlene Weber, Andrea Nerowski, Manfred Wagner, Volker Benzkirch, Jutta Blau, Birgit Haas, Ingrid Carl, Christiane Lahn / Mittlere Reihe von links: Karl Werner, Marita Kramp, Christoph Schmitz, Teresia Lenz, Marianne Schäfer, Waldtraut Hennen, Pia Ney, Monika Newel, Günter Plumien, Roland Hausen, Heinz-Peter Beron / Untere Reihe von links: Werner Karges, Hermann Weber, Toni Zeimet, Elmar Benzkirch, Bernhart Treinen, Joachim Scherf, ... Beckendorf, Werner Barg, Josef Lahn, Gerhard Lahn, Lehrerin Fräulein Mayer*





Das kommt einem doch irgendwie bekannt vor!

**Mädels, vermutlich beim Pausieren während des Aufbindens.** Das Häuschen stand auf Kohnert oberhalb vom Hädstich, es wurde genutzt, um in den Wintermonaten Weinreben auf amerikanische Unterlagen zu veredeln. Die amerikanische Rebe hat sich als resistent gegen die Reblaus erwiesen.  
 V. l. n. R.: Lisa Carl (Schoustisch), fremde Frau, Maria Blau, Else Claß, Johanna Bauschert (Mutter von Sissi), Margot und Willi Carl, Angela Wagner und eine unbekannte Frau. Zur Verfügung gestellt von Willi Carl, die Info von Hedwig Peters.

**Kindergartenabschluss-Jahrgang 1950:** Schwester Edeltrudis, v. l. Wolfgang Britten, Ernst Lutz, Maria Schmitz, Marlies Esch, Rita Reinert, Rudolf Federspiel, Hedi Pütz, Bruno Hausen, Karl Kiefer, Martin Wagner, Heinz Konz





**Letzte Meldung:** Wenige Tage bevor dieser Spilles in den Druck ging, bot sich der Winzerkapelle nach den monatelangen, Corona-bedingten Einschränkungen, endlich wieder die Möglichkeit, für einen öffentlichen Auftritt. In einer „Offenen Probe“ begeisterten die Musiker und ihr Dirigent Lothar Breitmeier am Sonntag, dem 18.7. vormittags bei strahlend blauem Himmel das Publikum.

Foto: Otmar Biewen

## Veranstaltungen & Termine

Nur eine Veranstaltung ist anvisiert: **Der Angelverein hat vor, den Bayerischen Abend am 2.10.2021 ab 17.00 Uhr am Volser Weiher durchzuführen.** Ansonsten können die Vereine auch weiterhin noch keine Termine nennen, weil nicht klar ist, ob die Veranstaltungen in den nächsten Monaten stattfinden könnten.



### IMPRESSUM

#### Redaktion:

Stephanie  
Neukirch-Meyer  
06501-607225

Otmar Biewen  
06501-16074

Heinz Kohl  
06501-18932

Detlef Stammberger  
(Layout)  
06501-16815

#### Auflage:

750 Exemplare

**Erscheinungsweise:**  
3 Ausgaben im Jahr

**Nächste Ausgabe:**  
vorauss. November  
2021

**Redaktionsschluss:**  
15.10.2021

**E-Mail:**  
wiltingerspilles  
@t-online.de

**Fotos/Zeichnungen:**  
Titel: Don Bosco-Schule  
Wenn nicht anders  
vermerkt: unbekannt

#### Magazin für die Bürger der Ortsgemeinde Wiltingen

Verantwortlich: Christoph Schmitz, soweit nicht anderweitig namentlich gezeichnet.

Für die Inhalte der namentlich gezeichneten Texte ist der jeweilige Autor verantwortlich. Das Redaktionsteam behält sich vor, Beiträge zu kürzen oder geringfügig zu bearbeiten.

Wenn Sie Beiträge einreichen, beachten Sie bitte folgende Punkte: Texte im Word- oder kompatiblen Format oder formlos als E-Mail-Text per E-Mail (s. links!) oder Datenträger einreichen. Bilder möglichst im JPG-, PNG- oder TIFF-Format in Originalgröße wie aufgenommen.

Für Texte und Bilder bitte immer den Urheber angeben. Vielen Dank.

*Spilles* erscheint seit Mai 2011.



Lehrer im Homeschooling: „Anja, Du kannst Deine Hausaufgaben nicht zu Hause vergessen haben. Du **bist** zu Hause.“



## Hermann-Josef Kramps Buchtipp

Steffen Kopetzky:  
**Monschau**



Eigentlich will es niemand mehr hören: Corona hier, Pandemie dort. Mitten in diese Unstimmung wirft Steffen Kopetzky sein ergreifendes Buch „Monschau“ in den Buchhandel. Jawohl, es spielt in der Eifel. Und es geht um die letzte Epidemie in Deutschland.

In Monschau treten im Winter 1962 Pockenfälle auf, mitten im Karneval. Der Geschäftsführer des örtlichen Brennofenherstellers Riether möchte um jeden Preis eine lahmgelegte Produktion verhindern – und lässt den griechischen Arzt Nikos ins Unternehmen holen. Gemeinsam mit dem Betriebsarzt Dr. Stüttgen soll er die Situation

kontrollieren. Vera Riether, die junge Vollwaise und Firmenbesitzerin indes sieht die Rettung der Firma nicht in ihrer zwangsweisen Offenhaltung.

In die Geschichte mischen sich Stimmungselemente der Nachkriegsjahre, die Hoffnung des Besserwerdens und die Furcht vor der vernichtenden Krankheit. Zwischen dem jungen Griechen Nikos und der in Paris studierten Vera entspinnt sich zusehends eine vorsichtige Romanze. Dabei wird es nicht kitschig, es bleibt dicht und straff gesponnen; Kopetzky sucht die Verbindungen seiner Handlungsstränge gekonnt und spannend zusammen und schafft es derweil noch, Verweise zu seinem letzten Roman Propaganda anzustrengen, der die Schlacht im Hürtgenwald zum Thema hatte. Literarisch und unterhalterisch großes Kino!

Verlag Rowohlt, 22,00 € (gebunden)  
Erhältlich in der Buchhandlung kolibri, Konz, 06501-99230

## Aus dem Leben eines Außenseiters



Einen Tagedieb  
schelten mich die Nachbarn.

Doch ich  
schon früh  
im Schweisse meines Angesichtes  
säge fleissig  
an dem Ast, auf dem ich sitze,  
durchstreiche prüfend  
meine brachliegenden Äcker  
und werfe emsig  
die Flinte ins Korn.

Schlägt es dreizehn,  
löffle ich dankbar  
die Suppe aus, die ich mir eingebracht habe,  
und beisse genussvoll in den sauren Apfel.  
Ein gutes Gewissen ist  
der beste Koch

Kommt Besuch,  
setze ich die Herren  
gemütlich zwischen zwei Stühle,  
die Damen in Verlegenheit  
und mich selbst in die stets bereiten  
Brennesseln.

Zu festlichen Gelegenheiten  
schlage ich dem Fass den Boden aus und  
schlachte die Henne, die die goldenen Eier legt.  
Carpe diem, – das heisst: nütze den Tag.

Endliche Feierabend!  
Ich strecke mich  
auf die zu Markt getragene Bärenhaut,  
falte die Hände in den Schoss  
und träume  
von aller Tage Abend.

Mascha Kaléko (1907 – 1975)

Die Geschäftsidee:

**Brennholzverleih**

Ich versuche ja  
vernünftig zu sein,  
aber ich kann  
nicht den ganzen  
Tag auf mich  
aufpassen.